

Lübbeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübbeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Ansträger monatlich 4.50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengefaltene Postzeit oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 267.

Sonnabend, den 13. November 1920.

27. Jahrg.

An die Arbeiter!

Proletarier aller Länder vereint Euch! Das Donnerwort, mit dem einst Marx und Engels im kommunistischen Manifest die moderne Arbeiterbewegung ins Leben riefen, war 70 Jahre lang der Leitstern Eures Handelns.

In geschlossener Front wuchs die Bewegung in allen Ländern von seltenhafter Bildung zur Partei. Im breiten Strom der Internationale flossen die nationalen Energien zusammen in stets steigender Macht und stehender Größe. Die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse, der Sieg des Sozialismus durch die politische und ökonomische Organisation der Arbeiterklasse, die winken als herrliches Ziel den Enterteten.

Dann kam der Krieg, und die Internationale brach zusammen. Sie war nicht fest genug zusammengefügt. Die Arbeiter in den verschiedenen Ländern hatten nicht genug Vertrauen zu sich selbst, und zu den anderen. Aber in Genf kamen die auseinandergerissenen Sektionen wieder zusammen, und neue Bande der Einigkeit wurden geschmiedet.

Da traten neue Spaltungen zutage. Frivole Hände zerrissen die Einigkeit. „Ihr Proletarier spaltet Euch“ ruft man in die Welt, fragt Mißtrauen in Eure Reihen und streut die Saat giftigen Hasses unter Euch.

Arbeiter! Wir müssen offen mit Euch reden!

Die Zukunft der Internationale steht auf dem Spiele!

Was dem Kapitalismus niemals gelang: die Versteigerung doktrinäarer Rechthaber im eigenen Lager sprengte von innen heraus den Fels der proletarischen Einigkeit.

Und dennoch Ihr Arbeiter der Welt, hört unsere Stimme:

Die Internationale ist nicht tot, sie lebt, sie ruft Euch zum Kampf mit dem Kapitalismus. Sie führt den Kampf für die Weltanschauung des demokratischen Sozialismus gegen die Sklaverei des Kapitals auf der einen — die tyrannische Diktatur des Bolschewismus auf der andern Seite.

Der Sozialismus ist der Friede, der Bolschewismus ist Gewalt und Krieg.

Wir klagen die Machthaber der 3. Internationale an der Demoralisation der Arbeiterklasse. Sie traten den Willen des russischen Volkes mit Füßen und setzten an Stelle der Demokratie die bewaffnete Diktatur, nicht des Proletariats, sondern eines Komitees.

Nun gehen sie daran, ihren Willen und ihre Dekrete den Arbeiterparteien der ganzen Welt aufzuzwingen. Diese Methoden gehören der alten Welt des Zarismus, nicht der neuen des Sozialismus an.

Sie beschimpfen 27 Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter als „Gelbe“ und organisieren die Sprengung der Gewerkschaften, der Klassenkampforganisation des Proletariats.

Sie führten die Arbeiter aus der Lohn- in die Staatsklauserei, sie rauben ihnen Freizügigkeit, Koalitionsfreiheit, und verhindern den Aufbau der wirtschaftlichen Demokratie.

London, den 5. November 1920.

Das Exekutivkomitee der 2. Internationale.

A. Henderson, } Grossbritannien. Vandervelde, Belgien. Otto Wels, Deutschland. Troelstra, Niederlande.
Mac Donald, }
Engbjerg, Schweden. Huysmans, Belgien.

Die Ernährungslage.

Der Ernährungsminister Hermes hat bei der Beratung seines Haushaltes im Hauptauschuß des Reichstages behauptet, die Ernährungslage sei ernst, aber nicht verzweifelt. Das ist nicht wahr; die Ernährungslage bleibt selbst dann verzweifelt, wenn noch in letzter Stunde eine Umkehr versucht wird; geschieht das nicht, so tritt die Ernährungskatastrophe im Frühjahr des kommenden Jahres, wahrscheinlich sogar schon im März ein.

Im Mittelpunkt der Ernährungsfrage steht das Getreide. In der glorreichen Hermes-Periode ist das erfasste Getreide auf ein Drittel dessen zurückgegangen, was vor zwei Jahren erfaßt wurde. Natürlich ist es leicht, dafür die einzelstaatlichen Verwaltungen verantwortlich zu machen. Aber die Wahrheit ist, daß die beste Verwaltung kein Getreide mehr in ausreichendem Maße erfassen kann, wenn die Fleischbewirtschaftung aufgehoben ist. Der Vorrat der Reichs-Getreidestelle beträgt 363 000 Tonnen. Das reicht für einen, bestenfalls für anderthalb Monate. Wie Herr Hermes zu der Versicherung kommen konnte, daß die reine Brotversorgung bis Mitte März gewährleistet sei, ist unerfindlich. Er scheint dabei vorauszusetzen, daß täglich 2000 Tonnen Inlandsgetreide und 10 000 Tonnen Auslandsgetreide eingehen werden. Wenn das geschähe, dann wäre die Versorgung bis zum 15. März durchzuführen, und die

Katastrophe träte erst am 16. März ein. Aber ob die Eingänge diese Höhe erreichen, ist überaus zweifelhaft. Die Ablieferung von Inlandsgetreide ist bisher von Woche zu Woche zurückgegangen. Im Ausland haben wir freilich fleißig Getreide gekauft. Aber gegenwärtig steht der Dollar auf über 80 Mark, und es sind noch 1,6 Millionen Tonnen Getreide nach dem Programm des Dr. Hermes zu kaufen. (Es ist übrigens kennzeichnend für die Zahlenangaben des Ernährungsministers, daß er den Reichstagsabgeordneten die ganz gleichgültige Zahl nennt, wieviel gekauft ist und wieviel nicht; es kommt natürlich nur darauf an, wieviel bezahlt ist.) Allein die Getreideeinfuhr wird zwischen 15 und 20 Milliarden Mark erfordern. Natürlich zu dem heutigen Kurse; denn wenn etwa der Kurs des Dollars auf über 100 steigt, was Sachkenner für durchaus möglich halten, dann kostet das einzuführende Getreide noch einige Milliarden mehr. Woher Deutschland das bezahlen soll, weiß natürlich kein Mensch. Es drückt vergnügt weiter Papier, die unerschöpfliche Papierverschwendung der Welt und treibt den Preis aller Waren, und wir werden den ganzen Winter über, trotz der Krise die heftigsten Lohnkämpfe haben, zu denen die Not die Arbeiter mit Willen oder wider Willen zwingt. Schließlich werden die Lohnhöhungen unvermeidlich sein, die Preise steigen dann weiter, und die Schraube dreht sich ohne Ende. Nach Hermes die Sinkflut. Inzwischen haben wir im Inlande etwa sozial. Hafer, wie wir ausländisches Getreide (mit 10 Milliarden Reichszuschuß) kaufen müssen. Aber der Hafer

wird veräußert — System Hermes! — und die Bankrottwirtschaft geht weiter. Streiffrage: tritt der Zusammenbruch vor oder nach dem 15. März ein? Darüber lassen sich die bürgerlichen Reichstagsabgeordneten von Herrn Hermes unterhalten. Die Ernährungslage ist nicht ernst, sondern verzweifelt, aber der Ernährungsminister und seine Trabanten sind gewiß nicht ernst zu nehmen.

Selbst der deutschnationale Abg. Dr. Köstke, der als einziges Heilmittel gegen die Not (nach den Berichten) Aufhebung der Zuckertwirtschaft und vermehrte Zuckerausfuhr empfahl, forderte wenigstens ein Reichsmonopol für die Getreideeinfuhr. Gegenwärtig besteht ein Einfuhrmonopol für Getreide, aber nicht ein solches des Reiches. Der Reichsgetreidestelle ist vielmehr der Einkauf von Auslandsgetreide streng verboten. Das Einfuhrmonopol hat eine Vereinigung deutscher Getreidehändler, und es gehört wenig Phantasie dazu, um sich vorzustellen, daß dieser Hermes der Gott des freien Getreidehandels geworden ist. Das deutsche Volk bezahlt die Zehne.

Genau so wie beim Getreide liegt es nun bei den Ölen und Fetten, beim Fleisch, bei allem anderen. Die Aufhebung der Rationierung ist nur zum Schein erfolgt. Die Einfuhr von ausländischen Ölen und Fetten muß kontingentiert bleiben, weil sonst der Kurs der deutschen Mark sofort ins Bodenlose stürzt. Die Aufhebung der Kontingentierung bedeutet also lediglich, daß die, die Geld haben, unbegrenzt kaufen können; die Gesamtmenge der eingeführten Fette ist

Der Sozialismus allein bekämpft Ausbeutung und Sklaverei in jeder Form! Nur die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung aller produktiv Schaffenden kann die Kette zerschneiden, in die der Kapitalismus die Menschheit geschmiedet.

Proletarier aller Länder! **Seid einig!** Die Konzentration des Kapitals hat durch den Weltkrieg eine gewaltige Steigerung erfahren, zu der es sonst Jahrzehnte ruhiger Entwicklung bedurft hätte. Weltkapitalistische Konzerne bestimmen heute die Politik und wirtschaftliche Entwicklung der Völker und zwingen sie und ihre Regierungen unter ihre Botmäßigkeit.

Dem Weltkapitalismus setzt die Internationale die Weltorganisation der Arbeiter entgegen.

Denn international wie unser Kampf muß der Sieg der Arbeiterklasse sein. Das internationale Weltkapital würde die Existenz jedes Volkes und Landes vernichten, das für sich allein den Sozialismus errichten zu können glaubt.

Die Arbeiter müssen Weltpolitik treiben, um dem Sozialismus den Sieg zu erringen.

Der Klassenkampf der Arbeiter tritt aus dem nationalen Rahmen heraus.

Der Entscheidungskampf zwischen Weltkapitalismus und Sozialismus hat begonnen.

In ihm wird die Arbeiterwelt siegen. Sie ist die Masse. In ihrer Hand ruht alle politische und ökonomische Macht. Der Sieg des Sozialismus muß getragen sein von der Mehrheit des Volkes in allen Ländern, denn die Produktion durch und für die Gesellschaft ist unmöglich ohne ihren Willen. Sie führte sonst zur Verminderung der Produktion, zu Armut und Massenelend. Sie bedeutet nicht Aufstieg, sondern Untergang.

Die Verwirklichung des Sozialismus ist nur möglich auf dem Boden der Demokratie. Die 2. Internationale ist bereit, alle Bemühungen zur Wiederherstellung der internationalen Einigkeit des Proletariats zu unterstützen. Sie wird alle Spaltungsversuche bekämpfen.

Der Entscheidungskampf für den Sozialismus fällt nicht in Russland, sondern in den Ländern mit dem fortgeschrittensten und mächtigsten Kapitalismus. Deshalb bestimmte der internationale Kongress zu Genf die englische Arbeiterklasse zur Vorkämpferin. Durch die Verlegung der internationalen Organisation nach London sind die Labour Party und die englischen Gewerkschaften zu Preisfeindern des internationalen Proletariats geworden. Sie werden das Vertrauen rechtfertigen, und den Tendenzen der Spaltung zum Trotz die Arbeiter der Welt zusammenschließen unter dem Ruf, der heute als Kampfschrei, dereinst aber als Siegesruf die Welt durchhallen wird:

Es lebe die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie!

beschäftigt nicht größer als früher. Der reinste Unterschied ist daß, während man früher gleichmäßig in günstigen und ungünstigen Zeiten eintraf, damit die Versorgung und die Arbeitsgelegenheit immer gesichert blieben, unter Hermes die günstige Einkaufszeit verpaßt worden ist und jetzt um Millionen teurer gekauft wird. Da man überdies die rechtzeitige Vorkehrung unterlassen hat, muß man jetzt auch fertige Auslandsmargarine hereinlassen. Auf diese Weise wird durch die ungeschickte Ernährungspolitik auch die Arbeitslosigkeit wirksam gefördert.

Wohin wir blicken, sehen wir Verschlechterung, Not und Gefahr. Herr Hermes hatte versprochen, die Produktion zu fördern und durch vermehrtes Angebot die Preise zu senken. Die Preise steigen und werden schon binnen vier Wochen ganz erheblich über den heutigen Preis stehen. Die Produktion ist zurückgegangen, und selbst das Versprechen des Dr. Hermes an die Landwirte, im nächsten Jahre den dreifachen Getreidepreis zu bewilligen, wird sie schwerlich steigern, denn die Wecker werden nicht fett von den hohen Preisen, sondern vom Dünger.

Die sozialistischen Redner, Genosse Hoch und Dr. Herz von der U. S. P., haben die Ernährungspolitik der gegenwärtigen Regierung als grundfalsch gekennzeichnet. Die bürgerlichen Parteien scheinen mit mehr oder minder gutem Gewissen den Dr. Hermes halten zu wollen. Uns läßt das sehr kalt, denn in einigen Wochen fällt er doch. Als Partei kann es uns nur nützen, wenn alle bürgerlichen Parteien sich am System Hermes mitschuldig machen. Als Deutsche aber müssen wir hoffen, daß die Einsicht noch rechtzeitig kommt, um eine Katastrophe abzuwenden, deren politische Wirkung heute noch kein Mensch abzusehen vermag.

Eine neue Generalstreikhege.

Der Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter ist nach stätiger Dauer beendet worden. Die radikalen Treiber sind dabei keineswegs auf ihre Rechnung gekommen. Zwar hat es einige Ausschreitungen gegeben, im großen und ganzen aber wurde die Ruhe, ganz entgegen dem Willen der Drahtzieher, gewahrt. Was diese vorhaben, geht aus der Tatsache hervor, daß ein Berliner Kommunist in den Tagen des Streiks in Schornemüh bei Bitterfeld das Gerücht ausstreute, in Berlin werde mit Maschinengewehren gegen die Streikenden vorgegangen. Man wollte durch diese Verheißung auch die für Berlin wichtigen Werke in Schornemüh und Golpa bei Bitterfeld stilllegen, um so das Chaos zu vollenden und dann vielleicht im dunklen Berlin Ausschreitungen hervorzurufen, die wieder einmal ein Stück Bürgerkrieg gebracht hätten. Dieser frevelhafte Anschlag ist, wie gesagt, mißlungen. Aber noch können sich die hereingefallenen „Führer“ nicht beruhigen. Offenbar auf Befehl von Moskau her müssen sie mit allen Mitteln die neue Revolution vorbereiten und im geeigneten Augenblick „machen“. Darauf beruht das Vorhaben der selbständigen Betriebsräteorganisation Richard Müllers hin, die zu Sonntag eine Versammlung der Berliner Betriebsräte einberufen will, um auf ihr einen Generalstreikbeschluss durchzuführen.

Jeder, wir in erster Linie, kennen die große Not, in die die arbeitende Klasse durch die Ernährungswirtschaft des „Hochministers“ Hermes hineingeraten ist. Wir sind auch die letzten, die der Arbeiterschaft die Berechtigung ihrer Forderungen auf ein menschenwürdiges Dasein verweigern. Wir glauben zwar nicht an den Erfolg, den ein kommunistischer Aufruf zum Generalstreik haben könnte, zweifeln aber doch trotzdem nicht daran, daß ein großer Teil besonders schlecht gestellter Arbeitergruppen und vor allem Dingen die Erwerbslosen in ihrer Verzweiflung den kommunistischen Schanzengarnen Folge leisten werden. Jeder Arbeiter aber möge aus der Geschichte der deutschen Wirtschaftskämpfe sich in Erinnerung rufen, daß ein Streik nur dann Erfolg hat, wenn hinter den Kämpfenden auch eine Macht steht. Weder die kommunistische Partei, wenn sie auch durch den linken USPD-Flügel verstärkt ist, noch die Berliner Betriebsrätezentrale sind eine Macht. Die einzige Macht, die heute in solchen Kämpfen Erfolg bringen könnte, sind die Gewerkschaften. Jeder denkende Arbeiter wird daher nur den Parolen dieser Organisationen Folge leisten und alle anderen unbeachtet lassen. Die Gewerkschaften allein sind in der Lage, die wirtschaftlichen Interessen des arbeitenden Volkes erfolgreich zu vertreten. Allerdings verhalten diese darauf, ihre Anhänger für die Zwecke irgend einer politischen Partei oder einzelner Personen zu mißbrauchen. Die sogenannten Betriebsräteorganisationen nach dem Muster der Berliner Mäuzstraße und die Arbeiterunion machen sich aber über das Schicksal der von ihnen zum Kampf Aufgerufenen durchaus kein Kopfschütteln; sie haben nur das eine Ziel, die Stärkung der kommunistischen Partei und die Gründung der deutschen Sowjet-Republik im Auge. Diese aber sind beide nicht ein einziger Streiktag wert.

Deutsche Finanzkrise gegen die Festsetzung der Schuldsomme?

Der Berliner Vertreter der „Times“ erklärte im Verlauf einer zwei Spalten langen Ausführung über die heutigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland:

Die besten und vorantworstlichen Kreise der deutschen Finanzwelt seien nicht länger dafür, daß der Betrag der deutschen Entschädigung heute fixiert werde. Das müsse zum Zusammenbruch führen. Die deutsche Zahl und die alliierte Zahl würden wahrscheinlich so weit auseinandergehen, daß man bei dem heutigen Zustand der deutschen Finanzen ein Übereinkommen nicht einmal annähernd erreichen könnte.

Der „Times“-Vertreter rät den Alliierten dringend, wenn sie keine sofortige Zahlung der Entschädigung verlangen wollen, in ihrem eigenen Interesse darauf zu bestehen, daß Deutschland kein weiteres Papiergeld drucken darf, und daß es den bürokratischen und öffentlichen Ausgaben ein Ende machen müsse.

Der Helgolandvertrag von 1890.

Im Oberhaus ließ, wie gemeldet, die englische Regierung erklären, daß der Helgolandvertrag von 1890 durch den Krieg ungültig geworden sei. Der Sinn der in dieser Form unklaren Erklärung, erklärt man sich an den zuständigen Berliner Stellen nach einer Meinung der „M.“ folgendermaßen: Nach dem Vertrag von 1890 kam Helgoland gegen Abtretung von Sansibar und gewisser Gebiete in Ostafrika, die besonders aufgeführt werden sollten, an Deutschland. Diese afrikanischen Gebiete sind nun durch den Friedensvertrag zwischen England und Deutschland seit England juristisch die Ungültigkeit des Vertrages von 1890 als Gegenmaßnahme praktische Folgen hat dies nicht, denn die englische Regierung erkennt in ihrer Oberhausklärung ausdrücklich die deutsche Oberhoheit über Helgoland an.

Die Dieselmotorennote.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist dem deutschen Botschafter in Paris die Antwortnote an Deutschland wegen der Dieselmotoren übergeben worden. Die Note erfüllt angeblich nicht völlig die deutschen Wünsche.

D'Annunzio befehlt weitere Städte.

Die „Idea Nazionale“ meldet: D'Annunzio hat am Donnerstag die Inseln Veglia und Arbe (Urbia) befehlt, die zu Jugoslawien kommen sollten. Die Nachricht ist von anderer Seite noch nicht bestätigt worden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Vertragskonflikt oder sozialistische Gemeinwirtschaft.

Der Unterausschuß des Reichswirtschaftsrates setzte Freitag die Beratung der beiden von der Siebenerkommission erstatteten Gutachten zur Sozialisierungsfrage des Kohlenbergbaues fort. Am breiten (Arbeitnehmer) meinte, Wirtschaftseinheiten, Kleinaktien und Auswahl der Mächtigen schienen den sozialen Forderungen entgegenzukommen. Tatsächlich aber sei der Kleinaktienbesitz eine Stärkung des Privatbesitzes, nicht der Gemeinwirtschaft und der Interessengemeinschaft mit den Verbrauchern und eine Begünstigung von Sondermonopolen. Der Gedanke der Gemeinwirtschaft sei in dem Mehrheitsgutachten völlig verflüchtigt und könne den Arbeiter nicht für das Aufgeben der Sozialisierung entschädigen. Gleich den sozialistischen, seien auch die christlichen Bergarbeiter für die Beseitigung des Privatbesitzes. Köppler (Arbeitnehmer) bezeichnete die Schaffung von Kleinaktien als nicht mehr zeitgemäß. Die Schätze des Landes gehörten der Allgemeinheit ohne Vorrecht für einzelne Volksgenossen. Durch den Vorschlag eines riesigen Konzerns auf privatkapitalistischer Grundlage werde keine Verständigung möglich. Ein entscheidender Schritt zur sozialistischen Gemeinwirtschaft müsse getan werden. Chefredakteur Bernhardt vermied in dem einen Gutachten den Gedanken der Gemeinwirtschaft, in dem anderen den Gedanken einer verständigen Dezentralisierung. Nach weiterer Aussprache wurde ein Antrag Kaufmann (Konsumverein), die Weiterarbeit an die Siebenerkommission zurückzuverweisen, die entsprechend zu verstärken sei, angenommen. Es wurden noch sieben Herren in die Kommission gewählt, die jedenfalls wieder in Essen tagen wird.

Ohne erhöhte Produktion kein Preisabbau.

Im Unterausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates für Landwirtschaft und Ernährung sprach Freitag ein Verwaltungsmittglied des Kaufmännischen Vereins von 1853 in Hamburg über den Preisabbau. Helfen kann nach seiner Meinung nur die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion. In der Aussprache wies ein Gewerkschaftssekretär nach, daß die Arbeitsleistung des Arbeiters in einer ganzen Reihe von Industrien der Kriegszeit gegenüber bereits wieder gestiegen sei. Staatssekretär a. D. Dr. Aug. Müller erwiderte, daß es sehr schwer sei, die Arbeitsleistung genau festzustellen. Der Nachkundentag in allen Berufen habe für die Übergangzeit Störungen mit sich gebracht, die erst allmählich überwunden werden könnten. Daß die Verkürzung der Arbeitszeit die Leistungen steigere, sei in gewissen Grenzen jedoch ungewiss. Ein Vertreter der Landarbeiter betonte, daß eine Produktionssteigerung der Landwirtschaft und damit auch ein Preisabbau nur zu erwarten seien, wenn die Arbeitgeber sich der neuen Zeit anpassen und ihren Arbeitern ganz anders entgegenkommen als früher. Ein Großkaufmann aus Essen forderte die Beseitigung der Zwangswirtschaft. Nach längerer Aussprache einigte sich der Ausschuß in der Meinung, daß eine wesentliche Voraussetzung des Preisabbaues nur dann erfüllt ist, wenn die Produktion gesteigert wird.

Der Etat des Reichsernährungsministeriums erledigt.

Im Hauptausschuß des Reichstages wurde Freitag im Verlauf der Beratungen über den Etat des Reichsernährungsministeriums über die biologische Reichsanstalt beraten und eine Entschließung mit Stimmengleichheit angenommen, in der die Regierung ersucht wird, dieses Institut im nächstjährigen Etat so auszugestalten, daß es seinen Aufgabenkreis voll erfüllen kann. Eine lebhaft ausgeprägte Spannung lag über den mitgeteilten Antrag Dr. Herz (Unabh.) und Schmidt-Berlin (Soz.), der die Sicherung der Erfüllung der Lieferungsverpflichtungen durch Gründung von Lieferungsverbänden und Verhängung scharfer Strafen zu erreichen sucht. Der Antrag wurde angenommen, trotzdem sich Minister Hermes dagegen ausgesprochen hatte. Ein weiterer Antrag: „Die Reichsregierung soll ersucht werden, in Hinsicht auf die für die Reichsregierung bestehende Notwendigkeit, gegen in der Ablieferung böswillige oder säumige Erzeuger von Brotgetreide scharfe Maßnahmen zu treffen und auf die zur Mitarbeit berufenen landwirtschaftlichen Berufsverbände einzurwirken, ihren ganzen Einfluß für die Ablieferung von Brotgetreide, Hafer und Gerste einzusetzen“, fand gleichfalls Annahme. Im Verlauf der Sitzung erklärte ein Regierungsvertreter, daß die Reichsregierung im nächsten Jahre ihre Tätigkeit einstellen zu können hoffe. Betreffs der Reichsregierung erklärte ein Ministerialrat, daß zur Verhinderung der Ausfuhr von Schlachtochsen nach den angrenzenden Ländern, die auf dem Schmuggelwege stattfinden, alles getan sei, um diesen Mißstand auszumerzen. Damit ist der gesamte Etat des Reichsernährungsministeriums angenommen und erledigt. Sonnabend soll der Etat für das Reichswirtschaftsministerium besprochen werden.

Die Einführung eines nationalen Traverierges.

Das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung um schleunigste Vorlegung eines Gesetzesentwurfes zu ersuchen, durch den ein nationales Traveriergesetz für die Opfer des Krieges eingeführt

Die Kartoffelversorgung.

Nach der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln ist es Sache des einzelnen, sich mit Kartoffeln zu versorgen. Mehrfach heißt es zur Beförderung des wertvollen Gutes an Eisenbahnen. Trotzdem ist der Güterverkehr mit Kartoffeln sehr stark. Vom 1. September bis 27. Oktober wurden insgesamt 207 325 Wagen für Kartoffeln gestellt, in der gleichen Zeit des Vorjahres nur 148 577. In diesem Jahre sind also täglich 1245 Wagen mehr gestellt worden. In einem Wagen werden durchschnittlich 12 Tonnen Kartoffeln befördert. In der angegebenen Zeit wurden also 14 644 320 Zentner Kartoffeln mehr als im Vorjahre abtransportiert.

Ein technisches Museum in München.

Im Jahre 1908 wurde der Neubau des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München begonnen. Der Weltkrieg hat die Fertigstellung des Baues verhindert, so daß er halb vollendet dasteht, während das Museum nicht fertig an anderer Stelle untergebracht ist. Ein technisches Museum, das mit der Technik nicht Schritt hält, hat aber seinen Zweck verfehlt. Das Reichsministerium des Innern beantragt daher beim Reichstag zur Fertigstellung des Baues 3 Millionen Mark, die auch noch in den beiden nächstfolgenden Jahren zu gewähren sein würden, so daß das Reich insgesamt 9 Millionen geben würde. Weitere 8 Millionen Mark bringt die Industrie auf; 8 Millionen werden von Bayern gestiftet.

Warnung an die Arbeitslosen.

Die in letzter Zeit in Berlin von einer bestimmten Gruppe Arbeitsloser unternommenen Versuche, unter gemeinschaftlichem Hausfriedensbruch in Betriebe einzudringen, um die Belegschaften zur Arbeitsüberlegung zu veranlassen, haben, wie die „Berl. Volksztg.“ erfährt, maßgebende Kreise der Arbeiterschaft dazu veranlaßt, den Polizeipräsidenten um energisches Eingreifen gegen diesen Versuch zu ersuchen. Der Polizeipräsident warnt deshalb nochmals eindringlich die Arbeitslosen, sich nicht von gewissenlosen Elementen, die bei solchen Aktionen stets im Hintergrunde bleiben, zu Handlungen verleiten zu lassen, die für die Beteiligten unbedingt schwere Nachteile mit sich bringen müssen.

Die Diktatur der Schülerräte.

In Düsseldorf, Solingen und Remscheid hat die Vereinigung der Fortbildungsschüler Donnerstag folgende Forderungen an die Stadtverwaltung gestellt, die für den Geist eines Teiles der heutigen Jugend bezeichnend sind: Anerkennung der Schülerräte, Vertretung der Räte im Schulvorstand, Aufstellung des Lehrplanes durch die Schülerräte, Umarbeitung der Schul- und Hausordnung durch die Schülerräte, Abschaffung des Züchtigungsrechtes und Amtsenthebung der Lehrer, die sich den Beschlüssen der Schülerräte nicht fügen.

Die bürgerliche Moral.

Vor dem Schwurgericht in Götting fand kürzlich die Verhandlung gegen eine Mägdlerin statt, die wegen Ermordung eines Hauptmannes angeklagt war. Nach jahrelanger freier Gemeinschaft erklärte der Hauptmann während des Krieges, er könne das Mädchen nicht heiraten, und nahm eine Dame der „Gesellschaft“ zur Frau. Er besaß die große Geschmackslosigkeit, seine Frau mit dem Mädchen zusammenzubringen, und diese hatte die Rohheit, das Mädchen als „Dizne“ zu beschimpfen. Hierauf reiste in der Verhörsitzung der Entschluß, den Hauptmann und sich selbst aus der Welt zu schaffen. Sie erschlug den Hauptmann, während der selbstmörderische Schuß sie nur schwer verletzete. Die Geschworenen verneinten in Anbetracht des zerstörten Liebesglückes der Angeklagten sämtliche Schuldfragen, und diese wurde freigesprochen. Bemerkenswert waren die Worte, mit denen der Staatsanwalt ein Urteil über die Moral der bürgerlichen Gesellschaft abgab:

„Das ist die Grivolidität der bürgerlichen Gesellschaft, mit der sie die Mädchen der Arbeiterschaft oder der niederen Klassen als wohlfeile Objekte ihrer Sinnenlust und ihrer nimmermüden Begehrlust ansehen. Das ist der Fluch, dem es zugeschrieben ist, daß die Welt auch heute noch nicht besser geworden ist. Und das ist die Charakterlosigkeit, die heute noch ihre Stützen in der bürgerlichen Gesellschaft sucht und findet.“

Wir haben es in der Geschichte der Staatsanwaltschaft nicht oft erlebt, daß ein öffentlicher Ankläger so mutige Worte zur Kennzeichnung der bürgerlichen Moral fand.

Kleine politische Nachrichten.

In der Sitzung der Stadtverordneten von Eupen teilte der Bürgermeister Dr. Graf Metternich mit, daß er sich nicht entschließen könne, den belgischen Treueid zu leisten und daß deshalb der Gouverneur seine Entlassung zum 1. Dezember angeordnet habe.

Am 11. November unterzeichnete die wehrtaugliche Delegation mit der Regierung der Litauischen Republik den abgeschlossenen Vertrag über gegenseitige Anerkennung und Unterstützung namens der wehrtauglichen Volksrepublik.

Die Verfassende Versammlung Danzigs, deren Sitzungen durch Erlaß des stellvertretenden englischen Oberkommissars während der Dauer der Pariser Verhandlungen über die Danziger polnische Konvention verboten war, ist nunmehr auf den 15. November, nachmittags 4 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt: Bestätigung der Freiheit der Stadt Danzig durch den stellvertretenden Oberkommissar.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat einstimmig beschlossen, an die Regierung und den Reichstag den Antrag zu richten, die Demobilisierung am 1. Juli mit Ablauf des Jahres einzustellen, da die wirkliche Demobilisierung längst vorbei sei.

Freitag vormittag fand im Berliner Rathaus die feierliche Einführung des Oberbürgermeisters Wermuth, des Bürgermeisters und der Ratsratsmitglieder in ihre neuen Ämter statt. Die bürgerlichen Fraktionen beteiligten sich größtenteils nicht an der Sitzung.

In Riga gingen zuverlässige Nachrichten ein, nach denen die letzte Aufbruchbewegung in Moskau letztendlich von der Sowjetregierung unterdrückt wurde. Der Aufbruch umfaßte vier rote Regimenter und fast alle Arbeiter in den staatlichen Betrieben. Trotz befindet sich an der Krime-Front.

Im englischen Unterhaus teilte Lloyd George mit, daß für Mitte Juni 1921 eine Konferenz der Premierminister des britischen Reiches anberaumt ist.

Frankreich.

Ultimatum der Bergleute.

Aus Paris wird gemeldet: Die französischen Bergarbeitergewerkschaften machten Freitag bekannt, daß, wenn die Bergwerksbesitzer sich bis Sonnabend nicht dazu verstehen, die Frage der Lohnerhöhung zu behandeln, am Montag der Generalstreik proklamiert werde.

Die Wiederherstellung der Kathedrale von Reims.

Kardinal Lucan hat einem Mitarbeiter des „Welt Journal“ erklärt, daß die Summe, die für die Wiederherstellung der Kathedrale von Reims erforderlich wäre, auf 125 Millionen Franc geschätzt wird.

Die Jubiläumsfeier.

Nach Meldungen aus der Provinz und den Kolonien wurde die Jubiläumsfeier (50-Jahrfeier der Republik) überall mit großen Festlichkeiten begangen. Auf den Friedhöfen fanden viele feierliche Zeremonien zu Ehren der gefallenen Krieger statt. Zahlreiche sozialistische Gemeinderäte, besonders der Hafenstädte Cherbourg und Calais, haben sich an den Feierlichkeiten nicht beteiligt.

Tschecho-Slowakei.

Ministerkrise.

Wie die „Kos. Ztg.“ erzählt, hat Finanzminister Dr. C. u. g. dem Präsidenten der Republik sein Entlassungsgesuch überreicht. Er brachte dies in der Sitzung des Abgeordnetenhauses...

England.

Annahme der Homerule-Bill.

Die Homerule-Bill wurde im Unterhause in dritter Lesung mit 189 gegen 52 Stimmen angenommen. Carson erklärte, dass er nichts tun werde, um das Gesetz wirksam zu machen.

Aus dem Freistaat Lübeck.

Samstag, 18. November.

Eiseric im Spiegel.

Unser Artikel über die Sammlung der Reaktion hat im Amtsblatt ganz und gar nicht gefallen. Ja, er hat sogar den Verantwortlichen zu einer Berichtigung getrieben. Er ist nicht dabei gewesen. Wir glauben dies gern und bebauern, von unserem Gewährsmann falsch unterrichtet worden zu sein.

Da wir leider die Bekanntheit des Herrn Eiseric nicht machen konnten, und die ihm befreundete Presse sehr zurückhaltend ist, so müssen wir uns anderswo umsehen, damit unsere Leser ein volles Bild des Fortrats bekommen. Die Medaillen-urger Kunter waren aus dem ganzen Lande nach Schleswig zusammengeführt, um dem neuen Herrgott zuzuhelfen.

„Eiseric ist ein mittelgroßer Mann, kräftig-unterlekt, auf breiten Schultern ein herber runder Kopf, kurz das leicht angegraute Haar gelochten, die fast blühenden Wangen hinter einem auf der Seite gebogenen Nase etwas unsicher flackernden Kneifer, ein kurzgehaarter Schnurrbart über einem abwärts geschwungenen, energig geformten Lippenpaar, das sich beim Sprechen leicht öffnet. Er besitzt eine kräftige Stimme. Dieser Mann versteht zu führen!“

Die Einäscherung des Genossen Wilhelm Blauhafer findet am Dienstag, dem 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, im hiesigen Krematorium statt. Es ist Ehrenpflicht der Genossen, insbesondere der Mitglieder der Bürgerpartei, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Aufhebung von Weigerungen. Nach Fertigstellung der Unterführung in der Neuenburger Allee werden die Straße der Tracelborfer Allee, vom Rondell an den Sandbergraststätten bis zum Roteschen Grundstück, und ferner die in die Weststraße einmündenden Zugänge des Torneywegs und des Grünen Weges zum Verkehr wieder freigegeben.

Stadtheater. Sonntag werden die beiden Opern „Kullissen und Seele“ und „Die Schrecken der Kammer“ aufgeführt. Nachmittags findet die Vorstellung der Oper „Othello“ mit „Ostfriesen“ und „Die Dämmerung“ statt. Abends kommt „Urbine“ zur Aufführung.

Banatheater. Die Direktion teilt mit: Heute, sowie Sonntag und Montag: „Der erste Liebesgoldene Zeit“. In der Pause findet ein Publikum der Hauptkasseler, der auf der Leinwand erscheint, ein Chor mit. Sonntag nachmittags erste Wagnervorstellung: „Siegfried und die Nibelungen“.

Bildertheater. Der Bildertheaterabend am kommenden Donnerstag bringt eine Reihe fesselnder und lehrreicher Bilder aus der Hochseefischerzeit, wozu Herr Direktor Blauhafer von der hiesigen Hochseefischer-Gesellschaft „Trane“ einleitenden Vortrag mit Lichtbildern freundlicherweise zugesagt hat.

Marmorkanal. Dienstag, den 16. Nov., abends 8 Uhr, findet Wiederholung des zum morgigen Sonntag, den 17. d. M., abends 8 Uhr, mit seinen lokalen und zeitgemäßen Schlingern statt. Es werden wieder ein paar heitere Stunden bereiten können.

Wb. Paul Ernst, der bekannte Dichter und Schriftsteller, der vor Jahren auch eine Gastrolle in unserer Partei gegeben — er war damals Redakteur der „Volksstimme“ und Mitarbeiter der „Neuen Zeit“ — las gestern abend, auf Einladung der literarischen Gesellschaft, im Maximalaal des Stadttheaters aus seinen „Spitkuben“ und „Romantischen Geschichten“ vor. Ernst ist Meister der Novelle, die er auch sehr wirkungsvoll zu Gehör brachte.

pb. Briefkastenbesitzer. Ermittelt und festgenommen wurde ein 21jähriger Arbeiterburche aus der Formstraße, und ein 18jähriger an der Molenkammer wohnender Arbeiter, die dabei betrogen wurden, wie sie gemeinschaftlich einen Brief aus einem in der Mühlenstraße angebrachten Briefkasten stahlen, wahrscheinlich in der Annahme, daß derselbe Wertgegenstände enthielt.

pb. Hohe Belohnung zu verdienen. In der Nacht zum 9. d. Mts. sind aus einer Wäschekammer in der Schmarthauer Allee 25 Paar zur Reparatur dort abgegebene Schuhe sowie mehrere Stücke Sehlensleder und etwa 220 Paar Schnürbänder gestohlen worden. Für die Ermittlung der Täter sind von dem Geschäftsherrn 500 Mark und für die Wiederherstellung der gestohlenen Sachen eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Berichtigung. In dem Bericht über „Die Lübecker Orgeel“ in Nr. 286 des „Lübecker Volksboten“ wird unter den Anwesenden auch mein Name genannt. Ich stelle fest, daß ich der Versammlung nicht beigewohnt habe.

Angrenzende Gebiete.

Landesausschussführung.

Cutin, 10. November.

Beratung über die Geschäftsordnung für die Landesausschussführungen. Berichterstatter Gen. Bartels. Schon bei § 1 stießen die politischen Gegenstände scharf aufeinander. Bei § 7 unterbricht der Vorsitzende die Sitzung, damit die Gemüter sich beruhigen. Eine Geschäftsordnungsdebatte heftiger Art leitet die neue Sitzung ein. Bei § 18 erklärt sich der Gen. G. Loe für besonnen, an den Beratungen weiter teilnehmen zu können und verläßt die Sitzung. Die provisorische Geschäftsordnung des L.-A. wird angenommen, sie tritt sofort in Kraft. — Die Kriegsbefehlshaber und -hinterbliebenen bitten um einen niedrigeren Satz der Kartoffelpreise. Gen. G. Loe beantragt Mittagspause, um die Regierung zu laden, damit sie in dieser Frage eine Erklärung abgibt. Es entwickelt sich aber schnell noch eine interessante Kartoffeldebatte, zu der Gen. Bartels den Antrag einbringt, wonach die Landwirtschaft den Ausfall beider Joll, der dadurch entsteht, daß die Minderbemittelten 15 M. pro Zentner bezahlen sollen.

In der Nachmittags Sitzung wurde die Wahl von Finanzaußenbüchsen für die drei Kreise Cutin, Schwartau, Ahrensböök vorgenommen. Gewählt werden für Cutin:

- 1. Gust. Roth-Cutin, Erlahm.: M. Schell-Cutin.
2. Fr. Fid-Malente, Erlahm.: Rm. Zimmermann-Malente.
3. Randow. Paulsen-Hußfeld, Erlahm.: Dm. Sievers-Dienschfeld.
4. Schulm. Kampmeier-Cutin, Erlahm.: Sattler Möller-Cutin.
5. Dm. Schumacher-Gillau, Erlahm.: Sach-Schumacher.
6. Arb. Witt-Gillau, Erlahm.: S. Hing-Schumacher.
7. Mühl-Benz, Erlahm.: Arb. Dole-Sieversdorf.
8. Lübecker-Bujendorf, Erlahm.: Sptl. Goos-Majenfelde.

Für Schwartau:

- 1. Otto Wolff-Schwartau, Erlahm.: W. Rinkel-Schwartau.
2. Ortsvorsteher Andresen, Erlahm.: Schulz-Wandsdorf.
3. Arbeiter Kiel-Benz, Erlahm.: Galtwitz Cordts-Seeretz.
4. Arbeiter Neßlen-Nensfeld, Erlahm.: Hüfner Stammer-Nensfeld.

Für Ahrensböök:

- 1. O. H. Blohm-Ahrensböök, Erlahm.: Stender-Kurau.
2. Hüfner-Ahrensböök, Erlahm.: Kraushaar-Ahrensböök.
3. Zimmermann Körner-Ahrensböök, Erlahm.: Hecht-Stettdamm.
4. Lamprecht-Gronenberg, Erlahm.: Stender-Haffstrug.
5. Jacobsen-Gillau, Erlahm.: Schulz-Bahn. Wischedorf.
6. Gust. Specken-Gillau, Erlahm.: Latendorf-Gillau.
7. M. Maack-Debnak, Erlahm.: Krellenberg-Dunfelddorf.
8. Mik-Melsdorf, Erlahm.: Grone-Cerfmik.

Zu Schriftführern werden gewählt: Rechtsanwalt Behrmann-Schwartau und Genosse Schmidt-Cleversbüök.

Der Präsident Williams übernimmt den Vorsitz. Die Beratung über die Kartoffelfrage wird fortgesetzt. Ein Antrag Bartels will die Lasten den Landwirten nach der Größe ihres Besamensareals auflegen. Dohm nach der Größe der Kartoffel-Anbaufläche, nach der Grund- und Gebäudesteuer. Wod nicht keinen Antrag zurück. Der Antrag Bartels wird einstimmig angenommen. Landesverband-Kassierer Mindrup berichtet, daß 40 000 Zentner nun auswärts geliefert werden sollen, 20 000 Zentner sind bis jetzt geliefert. Die Kartoffelversorgung unseres Landes scheint darnach noch nicht vollständig gesichert zu sein.

Die Solanreise sollen für Minderbemittelte, Kriegsbeschädigte und Witwen herabgesetzt werden. Die Prüfung der Frage betr. Übernahme des Technikums Cutin auf den Landesverband wird einer Kommission (Steenhof, Maßfeld, G. Loe, Hattenbach, Schmidt) überwiesen. — Wenig Erfolg hatte Genosse Karomsky mit 5 Anträgen, die sich auf lokale Verhältnisse der Gemeinde Kurau beziehen. Die Anträge wurden a. T. abgelehnt, a. T. zurückgezogen. Zwei Anfragen Blohm betr. Schluß der Mitalität auf dem Heimweg aus den Sitzungen des L.-A. und Tätigkeit des Ernährungsausschusses wurden durch Aussprache erledigt. Es werden Beschwerden gegen den Präsidenten vorgebracht, weil Landesvorstand und Ernährungsausschuss so wenig auf dem laufenden gehalten und Übernahmen werden. Der Präsident rechtfertigt sich und gibt hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage des Landes sehr beruhigende Auskunft. Wie man im demokratischen Lager mit einem Fehlerschritt die Arbeitslosenfrage löst, bewies der Demokrat Blohm-Ahrensböök mit seiner Aeußerung: „Wer nur arbeiten will, der findet noch immer Arbeit!“ Genosse Keteihsohn bezeichnete diese Aeußerung als eine Beleidigung der Arbeitslosen und der Arbeiterschaft überhaupt und wies die durchaus frivole und ungehörige Aeußerung energig zurück.

w. Müll. Aus den hiesigen Kollegen. Der Bericht der Mülner Zeitung vom 10. November 1920 über die Sitzung der hiesigen Kollegen vom 8. November 1920 stellt bei Punkt 15 der Tagesordnung die Tatsachen geradezu aus. Den Kopf und unterhält direkt den Erfolg der Debatte; dies muß im Interesse der Wahrheit richtig gestellt werden. Der Sachverhalt ist: Bei Punkt 15. Erhöhung der Beiträge im Krankenhause, brachte der Bürgermeister, nicht der Magistrat, zur Sprache, daß von dem hier errichteten Bremischen Kur- und Erholungsheim in letzter Zeit drei Lungentränke in das Krankenhaus geliefert worden seien, die nach einigen Tagen verstorben sind. Es sei zu erwägen, ob wir die Kranken aus dem Erholungsheim nicht abholen sollten, da dies für die Bremer Lungentränke nicht da sei. Mit seiner Erwägung fand der Bürgermeister bei den hiesigen Stadtdirektoren und Magistratsmitgliedern Anhang, weil das Direktorium des Erholungsheims bei Errichtung desselben das Versprechen abgegeben hat, Schwerkranken nicht nach Müll zu schicken, die Können sich selbst eine Lungenerkrankung auslösen, wie dies durch den Stungsfall. Anders lag die Sache für die sozialdemokratischen Stadtdirektoren. Ihr Redner erklärte, daß einmal Müll kein Ausrott für Lungentränke sei und wenn der betreffende Arzt sich über den Grad der Krankheit geirrt und ein Schwerkranker verkehrtlich nach Müll geschickt worden sei, könnte es bei der Luftveränderung sehr leicht für den Kranken zur Kata-

strophe kommen, man solle doch auch die lokale Seite der Angelegenheit betrachten usw., er sei für eine Rückfrage mit der Berwalitung des Erholungsheims, die doch der Mülner Bevölkerung auch entgegenkommen sei dadurch, daß sie ihre großartigen Apparate zur Benützung zur Verfügung stelle. Dies wurde denn auch beschlossen. Diesen Beschluß und die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners unterzeichnet die Mülner Zeitung und dokumentiert damit, daß für sie in politischer Hinsicht die Zeiten andere geworden sind. Wie kann heute von sozialdemokratischer Seite etwas Nichtiges kommen, wo man doch demissionarisch ist und die Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit, ob auf legalem oder illegalem Wege, ins Hintertreffen bringen muß, wenn man sein Geschäft weiter machen will. Für die hiesige Arbeiterschaft besteht deshalb erst recht die Aufgabe, anstatt der Mülner Zeitung das Arbeiterblatt, den „Lübecker Volksboten“, zu lesen, damit sie ihr teures Geld nicht für falsche Berichte ausgeben.

Hamburg. Senatwahl. Mit 70 von 105 abgegebenen Stimmen wurde Herr Dr. Stubmann zum Senator gewählt.

Neueste Nachrichten.

Ein polnischer Geistlicher als Revolverheld.

W. Breslau, 13. November. Vor der Strafkammer in Gleiwich begannen am 11. ds. Mts. die Verhandlungen gegen den Geistlichen Dr. von Potempa wegen Körperverletzung und Vergehen gegen das Vereinsgesetz. Dr. von Potempa hatte in einer Versammlung der Oberschlesischen Volkspartei, die am 27. Juli ds. Js. stattfand und in der es zu erregten Szenen zwischen deutschen und polnischen Teilnehmern kam, mit einem Revolver in die Menge geschossen. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kommunistische Streikhege.

W. Eiberfeld, 13. November. In Düsseldorf, Barmen, Eiberfeld und Solingen arbeiten unverantwortliche, meist kommunistische Elemente wieder auf einen Streik hin. In Solingen haben sich bereits in mehreren Fabriken politische Arbeiterkreise gebildet, um den Generalstreik zu proklamieren.

Unterzeichnung des Vertrages von Rapallo.

W. Zürich, 13. November. Gestern abend 6 Uhr ist, wie ein Privattelegramm der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus Santa Margherita meldet, der Vertrag zwischen Italien und den südlichen Staaten unterzeichnet worden. Er führt den Namen „Vertrag von Rapallo.“ Für Italien unterzeichneten u. a. Gioia Itti und Graf Sforza.

Die bevorstehende Eröffnung des Völkerbundkongresses.

W. Genf, 13. November. Die Delegierten von Japan, China, Dänemark, Norwegen und Portugal sind zur Eröffnung des Völkerbundkongresses, die am Montag erfolgen wird, hier eingetroffen. Weiterhin ist bereits die Delegation des Freistaates Danzig hier angelangt. Die Franzosen werden am Sonntag erwartet. Holland wird sich durch seinen Gesandten in Bern vertreten lassen. Die erste Sitzung wird durch den früheren belgischen Minister des Auswärtigen, Hymans, geleitet werden, bei der den Einladungsbrief Wilsons der Versammlung zur Kenntnis bringen wird. Der schweizerische Bundespräsident Motta wird sodann die Eröffnungsrede halten und den Kongreß im Namen der Eidgenossenschaft begrüßen. — Nach dem „Echo de Paris“ hat der französische Ministerpräsident der französischen Delegation für Genf die Weisung mitgegeben, die Völkerbundsversammlung sofort zu verlassen, wenn gegen den Wunsch Frankreichs Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werden sollte. Was Österreich und Bulgarien angeht, so sei man geneigt, gegenüber diesen Ländern eine wohlwollende Haltung einzunehmen.

Das Wetter der Woche.

(Von der Landesbürgerlichen Wettermarie in Müll.) (Nachdruck verboten.)

In der nächsten Woche (14.-20. November einschl.) wird die Witterung nach unseren Ermittlungen einen milden und überwiegend trockenen Charakter tragen, wenn auch die zweite Wochenhälfte vereinzelt Niederschläge bringt. Unser Bezirk (Schleswig-Holstein, Hansestädte, Mecklenburg, Hannover, Brandenburg, Nordwestfalen und Nordhessen) gelangt im Laufe des neuen Zeitabschnittes immer weiter aus dem mitteleuropäischen Hochdruckgebiet heraus — da dieses südost- und südwestwärts abzieht — und wird immer mehr von ozeanischen atmosphärischen Störungen beeinflusst, die zunächst vom hohen Nordwesten her über Nord-Europa hinziehen, vom 17. ab aber auch auf das Nord- und Ostseegebiet wie Nordwest- und Norddeutsches Land übergreifen. Die durch obige Druckverteilung bedingte südliche und südwestliche Luftströmung bedingt eine milde Luftwärme. Reif und Nachfröste sind daher auch im Binnenlande selten. Dem hohen Feuchtigkeitgehalte der Luft entsprechend ist die Bewölkung im allgemeinen stark. Die trübsten Tage überwiegen. Oft herrscht nachts und vormittags Nebel. Dem zunehmenden Druckgefälle zwischen dem Norden und Süden des Erdteils entspricht eine zeitweise erhebliche Windstärke. Im einzelnen lautet unsere Voraussage: 14. November: mild, wechselnd bewölkt, teilweise sonnig, lebhafte südliche Winde, wenig Wärmeveränderung, trocken. 15. November: etwas kälter, teils neblig-trübe, teils heiter, frische südliche Winde, trocken; im Binnenlande leichter Nachfröste. 16. November: tags ziemlich mild, mäßige östliche bis südliche Winde, Temperatur erhöht, durchweg trocken; im Westen und Nordwesten vereinzelt schwache Niederschläge, nachts stellenweise Reif. 17. November: zunächst sonnig, später zunehmend bewölkt, stark aufsteigende südliche bis südliche Winde, wenig Wärmeveränderung tags, nachts wärmer, vormittags trocken; abends beginn, nachts im Westen und Norden Regenfälle. 18. November: mild, vorwiegend trübe, vielfach starke südwestliche Winde; im Westen und Norden verbreitete, sonst vereinzelte Regenfälle. 19. November: kälter, stark wolkig, böige, teilweise starke westliche bis nordwestliche Winde, Regen- und Schneefälle; Nachfröste. 20. November: wolkig mit Aufhellung, böige Nordwest- bis Westwinde, Temperatur sinkend; im Küstengebiet Regen- und Schneefälle, im Binnenlande und in den Gebirgssteilen Schneefälle, Nachfröste.

Briefkasten.

B. S. 20. Sie schneiden das Inserat aus und legen es an der Kasse vor, worauf Sie eine Eintrittskarte zum Vorzugspreise erhalten.

Nach Müll. § 39 des Reichsverordnungs-Gesetzes besagt, daß bei Wiederverheiratung die Witwe an Stelle der Witwenrente eine Abfindung in Höhe des dreifachen Jahresbetrages der von ihr zuletzt bezogenen Rente erhält. Zurzeit wird allerdings nur ein Betrag in Höhe von 1000 Mark ausbezahlt, da die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz noch nicht voll in Kraft sind. — Die hiesigen Rente in Höhe des Verstorbenen erhalten bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres eine Waisenrente, die 15 von Hundert der Vollrente beträgt. — Wenn die Mutter der Kinder stirbt, erhöht sich die Rente der Kinder auf 25 von Hundert der Vollrente. — Die unentgeltliche Lieferung von Schulbüchern erfolgt nur auf besonderen Antrag und wird von Fall zu Fall entschieden. — Im übrigen müssen Sie in Zukunft ihren Namen nennen.

Für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Nachrichten „Aus dem Freistaat Lübeck“ verantwortlich: Otto Friedrich; für die Rubrik „Aus dem Freistaat Lübeck“ verantwortlich: Hermann Bauer. Verleger: Felix Steinberg. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Billige Ausnahme-Preise in unserer Putz-Abteilung

2 Serien
Damen-Hutformen
in Filz und Haartilz

Serie I **19⁵⁰** | Serie II **22⁵⁰**

2 Serien
Garnierte Damen-Hüte
in Sammet und Filz

Serie I **49⁵⁰** | Serie II **95⁰⁰**

Moderne
garnierte

**Damen-Hüte
Hut-Formen**

und
Kinder-Hüte
teils für die Hälfte,
teils sogar für ein Drittel
des regulären Preises

2 Serien
Kinder-Hüte und Kappen
in aparter, kleideramer Ausführung

Serie I **8⁰⁰** | Serie II **12⁵⁰**

Ein Posten
Cornets
in modernen Farben

29⁵⁰

Sport-
Mützen
marineblau
für Knaben

4²⁵

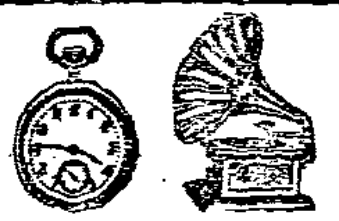
Beachten
Sie unser
Schaufenster

Holstenhaus

LÜBECK

Spezial-
Ausstellung
im I. Stock

Reparaturen u. Brutt be-
festigt sofort
in. Habital-
mürei, feiner Mittel gegen
jedes Ungeziefer. Verkauf
und Versand. **Fr. Kröger**,
beid. Kammerjäger, Alster 8.
NB. Belegte jedes Unge-
ziefer unt. Garantie. (9407)



Teilzahlung

Uhren, Photoartikel,
Musik-Instrumente,
Schmuckwaren, Bücher
Grammophone, Leder-
waren.

Kataloge umsonst und
postfrei liefern
Jonass & Co., Berlin A. 395
Belle-Alliance-Straße 7-10.

Mit 1 Dutzend Photographien haben Sie

**12 billige und passende
Weihnachts-Geschenke.**

Groß ist der Andrang vor dem Fest, darum geben Sie
schon heute Ihre Bestellungen in Vergrößerungen, sowie
Aufnahmen in Auftrag.

Die Innung der Photographen. Lübeck.

9421

Sonntags von 9-3 Uhr geöffnet.

**Preiswertes Angebot
in Möbeln!**

komplette lackierte Schlafzimmer

enth.: 2 Bettstellen mit Spiralboden und
2 Dreiluftlegematten
1 Kleiderstrank
1 Waschtisch mit Spiegel
2 Nachtschränke

8551)

auf: 2150.-

komplette eichene Speisezimmer

enth.: Büfett, Ausziehtisch, 4 Stühle

auf: 2950.-

komplette Küchen-Einrichtung

enth.: 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 2 Stühle

auf: 570.-

Sämtliche Einzelmöbel stets preiswert:

echte eichene Büfett von . . . 1850.-
Schreibtische von . . . 825.-
Ausziehtische von . . . 550.-
Sofas mit verchromtem Bezug . . . 825.-
Vertikals mit Glas . . . 460.-
Kommoden . . . 360.-
Stühle mit Rohrfig . . . 55.-

Die Besichtigung unserer Möbelhäuser ist ohne Kauf-
zwang. 9465

H.E. Koch, Möbelhäuser

Inh.: Carl Peters & Rudolf Neels.
Fernruf 1050 | Mariesgrube 45, 40

**Verein der Bestattungs-Übernehmer
E. V.
zu Lübeck.**

Die dem Verein angeschlossenen Mitglieder
empfehlen sich zur (9898)

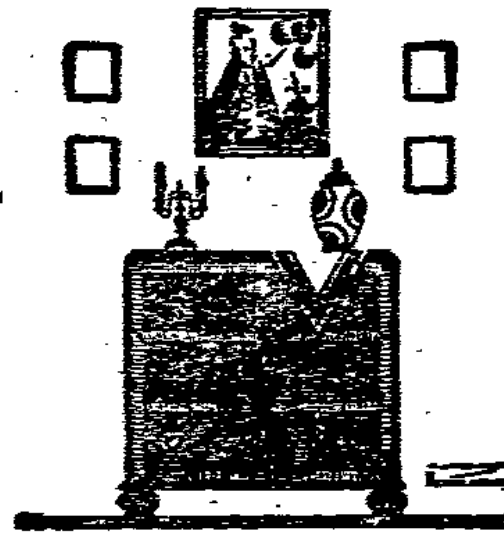
Übernahme von Erd- u. Feuerbestattungen
sowie

Überführungen von und nach auswärts.

G. Behnck, Warandorpstr. 4, Fernr. 2186.
A. Brodersen & Sohn, Aegidienstr. 7, F. 1090.
W. Festerling, Hansastr. 57, Fernr. 1508.
H. Grimm, Wickedestr. 49, Fernr. 1424.
C. Thießen & Sohn, Wahnstr. 79, Fernr. 1143.
Gebr. Müter, Mühlenstr. 13, Fernr. 427.
Inh.: Heinrich Hazzach und Carl Behrens.
C. Weiß, Schwartauer Allee 193, Fernr. 967.
F. Barby, Haxstr. 117, Fernr. 816.

Carl Folkers
WOHNUNGS-AUSSTATTUNGSGESCHÄFT
Mariesgrube 23/25

MODERNE
WOHNÄUßERE
MÖBEL
FÜR JEDEN GESCHMACK



**Morgens, mittags,
abends, nachts —**

stets ist der „Rieschel-Herd“ bereit, Ihnen seine Dienste zu leisten.
Brauchen Sie gleichmäßige Wärme, so lassen Sie den Herd ruhig
brennen, brauchen Sie Kochhitze, so erzielen Sie diese in weni-
gen Minuten mit Hilfe der Welsiebföhrung.

Rieschels Patent-Grudeherd

mit Welsiebföhrung

Ist die billigste Föhrung der Jetztzeit! Kein anderes Fabri-
kat leistet das Gleiche!

Verkauft:

(9424)

Adolf Borgfeldt Lübeck

Brennholz

Buchen, Eichen, Birken u. Tannen, billig frei Haus.
Johs. Mustin,
Bahrenstr. 14-22, Fernruf 2741

Kaufe

zu ermäßigten Preisen
b. 2000 M.
Alte Gebisse Zahn 12h 2000 M.
Gold-, Silbers., Platin.
9440) Ueberbiete alles, nur
Frick, Fleischhauer-
straße 24

Kammerjägerbetrieb

berb. Off. Sachverständiger
8410) Wllh. Kilsander
Al. Dargh. 18a. Fernr. 1500

J. L. Würzburg, Lübeck,

Wahnstraße 22a,

Einkauf roher Zelle, Pferdehaare,
Ruhschweißhaare usw.

zu höchsten Tagespreisen.

Annahme von Felljellen zur Gerbung.

**Klein's
Tabake**

bedienen in Qualität und
Preisen.
Bezugsquellen durch:
Klein's Tabakfabriken
o. H.-G. (9416)
Walldorf L. B. 253.

Margismus und Sozialismus.

Seit dem Tage, an dem sozialistische Grundfäße in das Bereich der Wirklichkeit und der Möglichkeiten treten, ist die Aussprache über die Tragik des Sozialismus nicht mehr verstummt. Soweit man heute schon aus diesen zahlreichen Debatten für und wider ein positives Ergebnis erkennen kann, herrscht Uebereinstimmung darin, daß die sozialistische Voraussetzung von der Uebernahme des kapitalistischen Klassenstaates durch die sozialistische Gesellschaft nicht erfüllt ist; es fehlt jener Reifezustand des — durch den Weltkrieg in seinen Grundfesten erschütterten — Kapitalismus, aus dem die sozialistische Gesellschaft, — um ein bekanntes Wort von Marx zu gebrauchen — wie der Schmetterling aus der Raupe herauszuschlüpfen soll. Von dieser negativen Einsicht bis zu völliger Hoffnungslosigkeit ist der Weg nicht weit. Man erklärt — von rechts und von links, und leider auch in unseren Reihen — den Margismus für tot und beginnt im Glauben an die aufbauende Kraft des Sozialismus irre zu werden. Und doch gibt es keine gefährlichere und den Tatsachen widersprechende Auffassung als diese.

In den letzten Jahrzehnten haben wir uns allerdings daran gewöhnt, Karl Marx' Lehre mit dem Wesen des Sozialismus zu identifizieren. Heute müssen wir uns darauf besinnen, daß zwar durch Marx der Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft geführt wurde, daß der Sozialismus darüber hinaus aber die umfassende Aufgabe hat, Träger einer Weltanschauung zu sein. Das aber bleibt er, auch wenn die marxistischen Theorien im einzelnen überholt, ja, wenn sie in ihrer Gesamtheit unzutreffend wären. Daß letzteres nicht der Fall ist, brauchte im einzelnen nicht nachgewiesen werden.

Margismus und Sozialismus stehen zwar in engster Verknüpfung mit einander. Wenn wir jedoch den Inhalt beider Lehren in scharf formulierter Fassung bringen, so ergibt sich: es ist zwar Margismus nicht ohne Sozialismus, Sozialismus aber ohne Margismus denkbar. Die Wichtigkeit dieser Formel ergibt eine Betrachtung, die sich an der sozialistischen Forschungsmethode, dem historisch-ökonomischen Materialismus nämlich, orientiert. Marx' Lebensarbeit besteht in der Auffindung und wissenschaftlichen Sichtung der der Wirtschaft innewohnenden Gesetze. Aus ihr schöpft er sein Wissen, und nur die kapitalistische Wirtschaft mit ihrer hochentwickelten Form seines Zeitalters läßt ihn eben die Gesetze erkennen, die aus der kapitalistischen Wirtschaftsform in die höhere, in die sozialistische, hinüberführen. Nach materialistischer Anschauung birgt aber der kapitalistische Klassenstaat in seinem Schoß bereits die Elemente, die zu seiner Ueberwindung führen. Ueber kurz oder lang also mußte mit zwingender Notwendigkeit die Aufdeckung der kapitalistischen Grundgesetze erfolgen.

Diese Auffassung ist die einzige, die dem historischen Materialismus gerecht wird. Sie entspricht auch der Auffassung des Führers, wie es von Engels wiederholt auseinandergesetzt wurde. Ohne die bereits vorhandenen kapitalistischen Gesetze wäre also kein Genie, kein Uebermensch imstande gewesen, die Gesellschaftsformen des kommenden Staates aufzuweisen. Andererseits: der Sozialismus ist eine Massenbewegung, in der wiederum der Charakter der jeweiligen Wirtschaftsform zu deutlichem Ausdruck gelangt. Sozialismus wäre da, auch wenn keine Sozialdemokratie wäre, und, wie wir weiter folgern müssen, Sozialismus wäre auch dann, wenn Marx nicht bereits seine Gesetze in feste Formen gebracht hätte.

Diese etwas theorisierende Betrachtungsweise scheint zunächst überflüssig, weil wir ja mit dem Faktor Marx rechnen können; sie ist es aber in Wirklichkeit nicht, weil noch immer beide Strömungen mit einander verwechselt, beziehungsweise mit einander identifiziert werden.

Vielleicht dienen diese Betrachtungen dazu, die Zuversicht in den Sozialismus zu stärken, auch wenn die eine oder

andere der Marx'schen Lehre, die an die Zeit gebunden und deshalb vergänglich sind, nicht mehr in vollem Umfange zutreffen sollte.

Monarchen-Entgötterung.

Die Revolutionen in Europa, die als Folge unglückseligen Kriegsausganges die ältesten Dynastien, die Habsburger, die Hohenzollern und die Romanows wie Spreu vor dem Winde dahinfegten, entblätterten mit einem Schläge alle jene Kronenträger des römischen und legendären Schimmers, mit dem die Kaiser und Könige ihre Gotteigendheiten zu umgeben liebten. Sie, die eben noch als Götter oder Halbgötter in unerreichbaren Höhen zu thronen schienen, sanken plötzlich zu ganz gewöhnlichen Sterblichen herab, die bei näherer Betrachtung wahrlich kein Hellden-Schauspiel boten. Niemals zuvor zeigte ein Sturz aus solchen Höhen soviel Hohlheit, Jämmerlichkeit, Feigheit wie das Ende des letzten Habsburgers oder Hohenzollern. Der eine ging als Deserteur im kritischsten Augenblick der deutschen Geschichte bei Nacht und Nebel über die holländische Grenze und läßt es sich dort auf Kosten des von ihm im Stich gelassenen Volkes auf einem schönen behaglichen Landhof wohl sein; der andere verriet, noch bevor der Krieg zu Ende war, in heimtückischer Weise den deutschen Bundesgenossen und gab damit der Kampfkraft Zentral-europas im entscheidenden Augenblicke den Rest. Ein Deserteur und ein Verräter, wahrlich zwei Nachtgestalten aus dem Monarchenalbum unserer Zeit. Wie immer man auch zu der Revolution und ihrer weiteren Auswirkungen stehen mag, für das eine muß man ihr jedenfalls dankbar sein, daß sie soviel Fragwürdigkeit, moralische Minderwertigkeit, so hohe Popanz von einem Viedelstahl herabgestürzt hat, zu dem allzulange ein geduldiges Volk verehrungsoll aufgeblickt hat.

Einer, der es wissen mußte, ein alter Hofmann und Militär, der lange Jahre hindurch in engerer Fühlungnahme mit der deutschen und österreichischen „Majestäät“ gestanden hat, der Generalleutnant von Ramon — von 1915 bis zum Zusammenbruch der Donaumonarchie Bevollmächtigter der deutschen O. S. L. beim K. u. K. Armeekorps — hat dieser Tage ein Charakterbild Karls von Habsburg gezeichnet, angesichts dessen jeden Menschen mit Gefühl für Reinlichkeit und Moral auch in der Politik ein Schaudern und ein Entsetzen packen muß. Danach kann man nur sagen: majestätisch war an Karl nur seine Schamlosigkeit, die in der Geschichte der neuesten Zeit nicht leicht zu überbieten sein dürfte.

Man weiß es nicht erst seit heute, daß der im Schweizer Exil lebende Karl mit allen Mitteln bestrbt ist, wieder in die Wiener Hofburg einzuziehen. Seine Anbiederungsversuche bei der Entente sind bekannt und haben ihm die Verachtung aller derer eingetragen, die nicht unbedingbare Legitimitäten und Royalisten sind, und denen der Name Habsburg nur der Fluch und das Verhängnis Oesterreichs bedeutet. Mit einem ganz unbegreiflichen Grad von Schamlosigkeit legt Karl jetzt seine Selbstentblösung in einer französischen Zeitschrift fort, was nur das eine Gute hat, auch noch den letzten Rest von Sympathie für ihn bei seinen ehemaligen Untertanen zu erlöchen. Man muß einen Augenblick bei diesen Enthüllungen Karls in der „Revue Universelle“ verweilen, die Jacques Bainville auf Grund authentischer, ganz offenbar von Karl selbst gelieferter Angaben geschrieben hat. Aus ihnen geht klar hervor, daß „von Anbeginn seiner Thronbesteigung an Kaiser Karl stets den Sonderfrieden gewollt hat.“ Mit Lloyd Georges und Poincaré hatte er verabredet, die durch Stitus von Parma mit der Entente geführten Verhandlungen unter allen Umständen geheim zu halten. Um jeden Verdacht bei dem deutschen Bundesgenossen im Reime zu erlöchen, wollte der Ehrenmann auf dem österreichischen Kaiserthron sogar österreichische Truppen an die Westfront werfen. Wer erinnert sich nicht noch seiner pathetischen Telegramme an den deutschen Kaiser: „Keine Intrige, keine Verjagung, von wem sie auch ausgehen mögen, werden unsere treuen Waffenbrüderschaft gefährden, gemeinsam werden wir den ehrenvollen Frieden erzwingen.“ Man muß schon mit der Laterne suchen, um in der neuen Geschichte so viel Schuftigkeit beisammen-

zufinden, wie in diesem Manne, der seinem Bundesgenossen feierlich Treue schwor im gleichen Augenblicke, da er ihm bereits den verräterischen Dolchstoß von hinten versetzt hatte.

Und dennoch Monarchisten? In Oesterreich wie in Deutschland?, so muß man sich fragen. Ein Narr wartet auf Antwort.

Ein deutschnationaler Verleumder.

In einer Sitzung des Hauptausschusses der preussischen Landesversammlung hatte unser Genosse Th. Müller den konservativen Landtagsabgeordneten Dr. Regenborn in die gleiche Rolle als Beispiel angeführt, wie tolerant die preussische Regierung sei, in der die Sozialdemokratie eine Rolle spiele, da sie diesen reaktionären Arbeiterfeind noch als Beamten dulde. Herr Regenborn erklärte damals, auf die leidenschaftlichen Angriffe des Abgeordneten Müller nicht eingehen zu wollen. Eine Woche später fühlte er sich geistig soweit gekübelt unserem Genossen entgegenzutreten zu können. Er verteidigte sich gegen den Vorwurf sozialer Rückständigkeit und behauptete: Genosse Müller habe sich nach einer Versammlung in Landeshagen den halben Ertrag der Tellerfassung geben lassen, diesen habe er für sich verbraucht und ihn dann zurückgeholt, nachdem man ihn zur Rede gestellt habe. Unser Genosse stellte sofort fest, daß diese Verleumdung aus den Fingern geflogen sei, denn weder in Landeshagen noch anderswo habe er einen Pfennig aus Tellerfassungserträgen für sich vermerkt.

Auf Müllers Wunsch stellte die Bezirksleitung der sozialdemokratischen Partei Mitteldeutschlands Ermittlungen an, die folgendes Ergebnis zeitigten:

Erklärung.
In der Sitzung vom 2. Oktober 1920 des Hauptausschusses der preussischen Landesversammlung wurde von dem Abgeordneten Herrn Dr. Regenborn gegen den Herrn Abgeordneten Th. Müller aus Breslau der Vorwurf erhoben:

„Dieser habe nach einer Verammlung in Landeshagen einen beträchtlichen Teil des Ertrages der Tellerfassung für sich entzogen und später, nachdem er hierüber zur Rede gestellt worden sei, wieder herausgegeben.“

Wir erklären hiermit der Wahrheit gemäß, daß der Genosse Th. Müller weder einen Geldbetrag von uns entzogen, noch sonstige von uns erhalten hat. Die Angaben des Herrn Dr. Regenborn sind in allen Teilen erfinden.

gez.: Hermann Glauß,
Leiter der Versammlung,
in welcher der Abgeordnete Th. Müller gesprochen hat,
gez.: Springer,
Kassierer jener Versammlung.

Ich war Begleiter des Genossen Th. Müller in Landeshagen und kann versichern, daß dieser von den Landeshagen Genossen weder Geld gefordert noch erhalten hat,
Stempel des Landarbeitervereins, gez.: Franz Korbach,
Gewerkschaftssekretär.

Als Parteisekretär der Grafschaft Glauß kann ich nur erklären, daß mir von keiner Seite und in keinem Orte eine Bemerkung gemacht worden ist, welche die Neuerung des Herrn Abgeordneten Dr. Regenborn irgendwie zu stützen geeignet erscheinen könnte. Ich halte jene Neuerung für hinfälligen Mist.

gez.: Bernhard Müller,
ParteiSekretär.

Ein Einblick in diese Erklärungen wurde Herrn Dr. Regenborn gewährt; er wollte aber keine Aufschuldigungen erst zurücknehmen, wenn Müller den Angriff auf seine Beamtenlehre widerlege. Die sozialdemokratische Fraktion gab durch den Genossen Peters (Hochdamm) eine scharfe Erklärung gegen Dr. Regenborn im Hauptausschuß ab, da es sich hier um das Vorbringen einer hinfälligen Verleumdung handelte, wie es in der parlamentarischen Geschichte wohl einzig dastehen dürfte. Bei dieser Aussprache stellte es sich heraus, daß der Gewährungsmann Regenborns sein Fraktionskollege Lufasowich aus Schwetznitz ist, der aber nicht das Wort ergriß. Genosse Müller erklärte, Dr. Regenborn und seinen Helfershelfer öffentlich an den Pranger zu stellen.

Maria Hendrina von Goch.

Novelle von Louise Schulze-Bräun.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er nickte sogar wohlwollend dem „Tschortschie“ zu, als der Hendrina sorglich in ihren biden Mantel half.

Als sie ins Freie kamen, schien es ihnen allen, als ob die Kälte noch schärfer geworden wäre. Aber so wundervoll war der Anblick, daß man den Frost gar nicht mehr spürte. Der Vollmond füllte mit geheimnisvollem weißen Glanz das ganze Rheintal. Drohend schwarz umgaben Ruchusberg und Nibberwald wie gewaltige Wände den gestorenen Rhein. Oben nach dem Rheingau zu, wo die Berge zurücktreten, der Rhein breit wird und die Auen sich zur Sommerzeit als smaragdne Inseln aus dem Rheine heben, füllte silberner Dunst das Weite, daß es ein uferloser See schien.

Aus Hendrinas Brust kam ein langer Seufzer des Entzückens. Sie fühlte nur halb, wie eine andere Hand ihre Hand faßte und sie in einen Arm legte. Aus dem Griff dieser Hand strömte Wärme in die ihrige, sie wurde festgehalten und geleitet. Der Weg über das Eis erschien jetzt schwarz, die kleinen Tannenbäume zu beiden Seiten des Weges waren wie gespenstische tauende Wesen. Nüchtern trübe flackerten in all' dem Glanz die Lichter Hingens.

Durch diese schier zauberhafte Herrlichkeit ging Hendrina von Endert zögernden Schrittes. Neben ihr schlüpfte jemand strichliches, tolles Zeug, ihr Arm wurde fest und fester gehalten, ihr wurde so festam zu Sinne, so traumhaft. Ein Beben ging durch ihren Körper, die Ahnung eines Nieerlebens.

Da kam durch die Luft ein voller Klang. — Langsam begann drüben in Hingen mit schweren Schlägen eine Glocke zu läuten.

„O weh, — nun läut's schon zum ersten Mal!“ Hildegard Weingärtner, die mit Beert van Endert ein Stück voraus war, kam rasch zurück.

„Mach' fix, Hendrina, tummel' dich. Sonst kommst mer zu spät.“

Der Amerikaner hatte Hendrinas Hand losgelassen. Nun gingen sie alle nebeneinander. Hildegard Weingärtner lustig klappernd, die andern stiller. Und Beert van Endert sah manchmal Hendrina mit einem langen, unruhigen Blicke an.

Als sie drüben ans Land kamen, läuteten die Glocken feierlich zusammen. Durch die stille Kälte läuteten man förmlich jede Schwingung zu spüren. In den Straßen war's lebendig, lauter Kirchgänger, die mit festigen Schritten durch die engen Straßen krebten. Die ganze Gesellschaft ging zur Kirche, auch der Amerikaner.

„Sie, Herr Tschortschie, was kommt Sie denn uff emol an?“

Hildegard sagte es sehr verwundert. Aber der junge Mann lächelte leichtfertig.

„Warum nicht, wenn so schöne Kirchgängerinnen dabei sind.“

„Das nicht Ihre gar nix! Sie müße ja doch hinne keße bleibe. An towerhaupt, wege so was geht mer net in die Kerk!“

Die kleine Hildegard wurde ganz ärgerlich.

„Schäme Se sich was! Am leibde Dag dum Jahr, do mach mer so kü Dummheit! Do schaad's Ihre auch nix, wann Se mol wege sich selber bei uns Herrgott gehe! Sie werre wol genug uff'm Kerzholtz hawwe, so ä Bilder, wie Sie sin!“

Er hörte schon nicht mehr auf sie. Er war wieder neben Hendrina.

„Wissen Sie auch, daß wir Ihnen schon einen Namen gegeben haben?“

„Einen Namen?“ fragte Hendrina verwirrt.

„Ja, wußten doch nicht, wie Sie hießen. Aber, da wir Sie auf das Schiff gehen sehen, haben wir Ihnen den Namen des Schiffes gegeben: „Maria Hendrina von Goch!“ Und nun heißen Sie auch wirklich Hendrina?“

„Maria Hendrina von Goch,“ wiederholte Hendrina träumerisch.

„Ach heiße ja auch Maria Hendrina, wenn sie mich auch nur Hendrina nennen. Und in Goch bin ich ja geboren.“

„Sie wohnen sonst immer in Goch?“

„Aber Hendrina van Enderts Gestalt ging ein Schatten.“

„Ja,“ sagte sie zögernd, „immer.“ Ich bin noch nie herausgekommen, nur als ich in Aachen im Kloster war.“

„Im Kloster?“

„Nun ja, in der Pension. Bei den Nonnen. Zwei Jahre war ich da.“

Sie sprach jetzt unwillkürlich wieder ihr Pensionärsdeutsch. Viel Niederrheinisches war überhaupt nicht in ihrer Sprache.

„Ach so! Ich dachte schon, Sie hätten selber Klosterfrau werden wollen!“

„Konne!“ Hendrina lächelte. „Ach nein! Vielleicht, wenn ich immer in Goch geblieben wäre, nie herausgekommen. Aber so! Nein, Konne werd' ich nimmer!“

„Das wäre ja auch schrecklich! Ein Mädchen wie Sie, ein Mädchen, das die Männer verrückt machen kann!“

Hendrina van Endert sah dem jungen Mann groß ins Gesicht.

„Verrückt machen,“ sagte sie langsam. „Wie Sie nur sonderbar reden.“

Er hatte wieder ihre Hand ergriffen, während sie durch eine enge dunkle Gasse gingen.

es Ihnen ja doch sagen, bald genug. Darum will ich's Ihnen sagen, wenn Sie's noch nicht wissen. Verriekt, verriekt!“

Er drückte ihre Hand, daß sie schmerzte. Sie riß sich los. Doch da waren sie ja schon an der Kirchengüre. Sie stand weit offen, Lichterglanz quoll heraus, Menschen strömten hinein, eine laute dunkelste Luft mit Weibbrauch und geschwängert schlug ihnen schwer entgegen.

Hastigen Schrittes drängte Hendrina Hildegard nach. Hochaufatmend kniete sie in dem alten Kirchenstuhl nieder. Die Orgel braulte, helle Kinderstimmen sangen. Hendrina van Endert schaute sich zu fassen. Wenn das Schwester Philomela wüßte, die ihr immer gepredigt hatte, daß vor dem Hause des Herrn jeder weltliche Gedanke zurückbleiben müsse. Sie betete angstvoll, sie zwang sich, auf die Predigt zu hören, die der Geistliche mit ihr fremdem, oberheinischem Dialekt hielt. Sie sah klar auf das Marienbild vor sich. „Sancta Hildegardis“. Ja, das war die Schutzpatronin der Hildegard.

Die Hildegard, die hatte einen so leichten Sinn, ein so leichtes Herz. Sie schielte leimwärts nach ihr hin. Die kniete da mit roten Backen und lachenden Augen. Ob der auch schon einmal einer gesagt hatte, daß sie die Männer verrückt mache? O pfui doch, nur nicht daran denken.

Sie hörte nichts von der Predigt. Erst als wieder Gesang erscholl, wachte sie aus ihren Träumereien auf. Dann drängte alles aus der Kirche. Sie wurden mit fortgerissen von dem Menschenstrom.

Den Abend brachten sie mit den Verwandten zu. Hildegard trüßte festlich auf. Zu den leiten, schweren Speisen tranken sie funkelnden goldenen Ringer Wein. Der alte Weingärtner war überlaut vergnügt, der alte van Endert fröhlich und nörgelnd. Die Hildegard hatte es alle Beert van Endert abgesehen. Ihre Augen glühten ihn an und sie neckte ihn auf alle Weise. Zuletzt wurde der alte Endert ärgerlich.

„Ach doch den Beert in Ruh', Mädchen. Das is keinen Mann für dich. Der hat schon eine.“

Hildegard Weingärtner schob einen schnellen forschenden Blick auf Beert.

„Des is net wahr,“ rief sie led.

Beert wurde rot wie ein Mädchen.

„Net, des is net wahr. G'horch, der schon eine hat, der sieht ganz annerlich aus.“

„So? Das hab' ich alten Mann ja auch noch nicht gewußt. Wie sieht der denn aus?“

„No, annerlich. Net so gelosse und so ruhig. Der Beert und die Hendrina, die zwei, die wiße ja noch gar net, was das is. Ja ganz doll verriekt sein.“

Aus dem Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 18. November.

Abbau der Vorklassfassen.

Mit der Befreiung der Vorklassfassen an den Mittel- und höheren Schulen soll nun endlich der Anfang gemacht werden. Der Lübsche Senat hat sich erst sehr spät für diese notwendige Maßnahme entschieden, die eine Vorbedingung zur Einführung der Einheitschule überhaupt ist. Er wird jetzt durch Reichsverordnungen dazu angehalten. Das kleine Lübeck hat nicht weniger als 74 derartige Vorklassfassen aufzuheben. Wenn teilt bei der Umwandlung der Schulen große Kosten entstehen, dann trifft die Schuld jene Kräfte, die sich aus egoistischen und dümmelhaften Interessen immer gegen die Befreiung des Vorklasses der Besten an den höheren Schulen kräftigen. Die Finanzbehörde hat sich für die einseitige Hinaushebung dieser Maßnahmen ausgesprochen. Bei unserer Finanzlage würde das bedeuten, daß die nächsten Generationen noch auf die Aufhebung der Vorklassfassen warten könnten. Der Bürgerschaft liegt nun ein Senatsantrag vor, in dem es heißt: Die Oberschulbehörde hat nunmehr mit Bericht vom 20. August 1920 beantragt, die unteren Vorklassfassen bei den staatlichen Mittel- und höheren Schulen, zu Ostern 1921 aufzuheben. Die Finanzbehörde hat empfohlen, dem Antrage keine Folge zu geben, wenn hierfür die rechtliche Möglichkeit irgendwie gegeben sei. Der Staat sei nicht in der Lage, die Ausfälle an Schulgeld zu entschlagen. Die Vorarbeiten der Reichsverfassung und des Reichsgesetzes vom 28. April 1920, betreffend die Grundschulen und Aufhebung der Vorklassfassen, stellen nur Richtlinien dar, die zu erfüllen die Staaten gemäß bemüht sein müßten, aber doch immer nur im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit. Lübeck sei aber nicht imstande, die beantragten Reformen durchzuführen, solange nicht eine Besserung der Finanzen von Grund auf eingetreten sei. Der Senat verkennt nicht die schwerwiegenden finanziellen Bedenken, die dem Antrage entgegenstehen. Er hat gleichwohl im Hinblick auf die unabweisbaren Vorschriften der Reichsverfassung und des Reichsgesetzes vom 28. April 1920 dem Antrage der Oberschulbehörde Folge geben müssen; er ist jedoch gleichzeitig beim Reichsministerium der Finanzen wegen der Erstattung der mit dem Abbau der Vorklassfassen verbundenen Minderereinnahmen vorstellig geworden. Demgemäß stellt der Senat zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft: 1. daß zu Ostern 1921 die unteren Vorklassfassen bei den staatlichen Mittel- und höheren Schulen aufgehoben werden; 2. daß die Oberschulbehörde mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen beauftragt werde.

Das in sämtlichen Vorklassfassen der staatlichen Mittel- und höheren Schulen im Schuljahr 1920-21 erhobene Schulgeld beträgt 259920 Mark. Die Staatskasse wird also durch den Abbau aller Vorklassfassen eine jährliche Mindereinnahme von rund 259920 Mark erleiden. Die Aufhebung der unteren Vorklassfassen zu Ostern 1921 bemittelt eine Mindereinnahme von rund 88850 Mark. Da das Reichsgrundschulgesetz vorschreibt, daß die Grundschule mindestens vierjährig sein soll, so wird aus dem Verbleib der künftigen Schüler und Schülerkinder in dem vierten Schuljahr sich ein weiterer erheblicher Aufwand für die Staatskasse ergeben; jedoch lassen sich darüber zureichende Ausgaben zurzeit noch nicht machen, da noch nicht festgestellt, ob bei einigen Schulstufen (z. B. den Mittelschulen) die Errichtung des vierten Grundschuljahres den Wegfall eines Schuljahres im Verlaufe dieser Klassen bewirken wird. Gewisses darüber braucht erst für den Etat des Jahres 1924 festzustellen.

Schöffengericht.

Wegen versuchter Gefangenenerrettung erhielt der Schloßer A. eine Woche Gefängnis. Er hatte zwei junge Leute zu befreien versucht, die in der Nacht zum 10. Oktober von einem Schuttmann wegen eines geringfügigen Vergehens festgenommen worden waren und zur Wache gebracht werden sollten. Die Gewerbeschule verurteilte ein auf dem Hofhofenwerk beschaffigter Beihilfen zweimal. Der Direktor D. des Werkes hatte deswegen ein Strafmandat von 10 Mk. erhalten, wogegen er Berufung einlegte. Das Schöffengericht ermäßigte am Freitag die Strafe auf 5 Mk., da in einem Falle ein Verschulden des Lehrherrn nicht angenommen wurde. — Bei den Plünderungen am 30. Juni hatte sich Frau A. ein Hemd, zwei Blusen und einige Taschentücher angeeignet. Sie will bei dem Tumult von der Wende durch die eingeklagene Schaufensterhebe in das Karthäuser Geschäft gedrängt worden sein und hat dann dort die Sachen an sich genommen. Frau A. ist bereits vor einigen Wochen wegen eines gleichen Vergehens zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagte erhielt wegen Hehlerei eine Gesamtsstrafe von 3 Monaten Gefängnis. Ihre Tochter, die von dem Plünderungsgut etwas abgenommen hatte und die ebenfalls wegen eines gleichen Vergehens mit zwei Tagen Gefängnis bestraft ist, erhielt wegen Hehlerei insgesamt 8 Tage Gefängnis. — Fünf Saal Robien gekloht haben drei 17jährige Schiffssingen A., L. und R. Die beiden erstgenannten Angeklagten entwendeten auf einem in Schlitze liegenden Schiff, auf dem sie beschäftigt waren, die Rollen und brachten sie per Kahn nach einem anderen

Dampfer, wo A. die Rolle in Empfang nahm. Alle drei erhielten je 2 Wochen Gefängnis. — Einen hölzernen Schäferhund angelockt hat der Glaser K. Er traf den Hund bei Lübersdorf, nahm ihn mit in die Eisenbahn und fuhr nach Lübeck. Der Angeklagte erklärte, das Tier sei mit ihm gelaufen, ohne angelockt worden zu sein. Das Urteil lautete wegen Unterschlagung auf 1 Woche Gefängnis.

Der verunglückte Stahlhelm.

Es gibt doch noch ehrbare Hanseaten, die für „besondere Zwecke“ in den Beutel greifen. Dies zeigte eine Schöffengerichtsverhandlung am Freitag, wo der heftige Kaufmann B., der sich anheimelnd für die Gründung einer realistischen Organisation in Lübeck stark interessierte, einen Reinfall erlebte. Es handelt sich um die Gründung einer Ortsgruppe der berechtigten Organisation „Stahlhelm“. Ein „Arbeiter“ Range stellte sich B. als Vertreter der Magdeburger Zentralorganisation vor und bat um ein Darlehen von 500 Mark zur Bezahlung von Flugblättern, die bei Gebirger Vorhänger gedruckt und in Lübeck verbreitet werden sollten. Der sozialistenfresserische Kaufmann hätte es wohl für ewig als eine sündhafte Unterschlagung betrachtet, wenn er seinen Geldkasten für dieses löbliche Vorhaben verschlossen gehalten hätte. Er streckte dem Manne die Summe vor und mußte später gemahnt werden, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Der hilfsbereite Kaufmann war um 500 Mark und um eine Sofjurung ärmer. Der Angeklagte, der zu der Verhandlung nicht erschienen war, erhielt wegen Betruges 6 Wochen Gefängnis.

Vortragsveranstaltungen für Ehrenbeamte der Wohlfahrtsamtes. In der ersten Vortragsveranstaltung des Wohlfahrtsamtes im laufenden Winter sprach Herr Oberarzt Dr. Engel von der Heilanstalt Strecknitz über das Thema „Soziale Irrenfürsorge und ihre Beziehungen zur allgemeinen Wohlfahrtspflege“ und warb dabei um die Mitarbeit aller in der sozialen Fürsorge Stehenden für das weite Gebiet der sozialen Irrenfürsorge. Der Vortragende freilich zunächst die Frage der Vorbeugungen geistiger Erkrankungen wie Ehescheidungen kranker Personen, Bekämpfung von Alkoholismus und Geschlechtskrankheiten usw., um dann in der Hauptsache auf die zahlreichen Beziehungen der sozialen Irrenfürsorge zur allgemeinen Wohlfahrtspflege während der Selbstbehandlung durch Fürsorge für die Familie, durch die Beschaffung der nötigen Geldmittel für den Anhaltsaufenthalt und nach der Entlassung besonders durch die Bereitstellung geeigneter Arbeit und durch Gewährung von Unterstützung für die Uebergangszeit einzugehen. Er schilderte das lehrreiche Wirken von sogenannten Irrenhilfsvereinen, die auf privatem Wege veruchten, Mittel für diese Fürsorgeaufgaben zu beschaffen, und die in einigen Städten eingerichteten Auskunfts- und Beratungsstellen für Geistesranke. In Lübeck ist durch die Erwerbsbeschäftigtenwerkstätte des Arbeitsamtes und durch die Lübecker Frauenwerkstätte zurzeit schon die Möglichkeit gegeben, erwerbsbeschränkte, aus Heilanstalten entlassene Geistesranke vorübergehend zu beschäftigen und wieder erwerbsfähig zu machen. Der Vortrag begeisterte allgemeines Interesse, und es wird sich in nächster Zeit ein kleiner Kreis der besonders an dieser Frage interessierten Persönlichkeiten damit befassen, die für Lübeck geeigneten und zurzeit möglichen Wege für die Ausgestaltung der sozialen Irrenfürsorge zu finden und die vorbereitenden Schritte dafür in die Wege zu leiten.

Weser eine Versammlung der Lübecker Ortsgruppe des Bundes für Erziehung und Unterricht wird uns geschrieben: Am Mittwoch hielt die Lübecker Ortsgruppe des Bundes für Erziehung und Unterricht einen sehr fruchtbaren Abend ab, bei dem Herr Direktor Dr. Schwarz einen kurzen Bericht über die Reichsschulkonferenz gab, worauf Herr Oberschulrat Prof. Dr. Wyßgram das Grundschulgesetz mittelste und erläuterte. In die Vorträge schloß sich eine sehr lebhafte Erörterung, aus der sich ergab, daß die Einzelheiten bei der Durchführung des Gesetzes erst nach seiner Annahme festzustellen werden können, wenn auch die Vorbereitungen im großen schon getroffen sind. Die zahlreichen Neuerungen aus den Kreisen der Eltern sprachen ebenfalls den Wunsch aus, daß bei der neuen Gestaltung des Schulwesens die Rechte der Eltern für ihre Kinder zu sorgen und auf ihre Schulerziehung Einfluß zu behalten, nicht ausgeschlossen werden müßten.

Durch Riß und Rohr und Wald. Für sorgfältige Naturbetrachtung hat unsere aufgereizte Zeit nicht viel übrig. Und doch gibt es nichts Angenehmeres und Schöneres, als durch Feld und Wald zu streifen. Die engere und weitere Umgehung Lübecks bietet noch so viel ungetrochene Naturschönheiten, die näher kennen zu lernen sich wirklich der Mühe lohnt. Bietet schon das heitere Durchwandern der Strecken viel Freude, so erst recht, wenn sich Auge und Sinn enger der Umgebung anpaßt. Aber Naturverstehen will gelernt sein. Um mit Gewinn am Geschaute nach Hause zurückzuführen, muß man sich mit dem Leben und Treiben draußen vertraut machen. Einblide und Winke für praktischen Naturgenuss gab der Mittelschullehrer Ernst Schermer in einem Lichtbildervortrag am Donnerstagabend im Gewerkschaftshaus. Nach einem kurzen Hinweis auf die Natur- und Heimatgütererhebung der letzten Jahre führte der Vortragende eine große Zahl vorzüglicher Lichtbilder vor, an Hand deren er das hundertfältige Wirken unserer Tier- und Pflanzenwelt erläuterte. Und so wanderte die zahlreiche Zuhörerschaft im Geiste mit in die Wald- und Moorbrüche, durch Gestrüpp und Schilf, an Röhre und Tümpel und wahrte auf einmal, daß es da draußen nicht nur Wald, Baum und Strauch gibt, nicht nur idyllische Lagerplätze und sporadische Luft, sondern, daß da alles lebt und kämpft, lust wie wir armen Menschen in der Stadt, und daß viele von den unbekanntesten Gästen stündlich und täglich auf der Lauer sitzen, um dem anderen etwas am Gefährte oder Felze zu fischen. Die meisten haben sich lauschige Nischen ausgesucht, zu denen der Durchschmittswandere selten heranzieht. Es ist aber doch alle Vogel- und Reintierwelt sprachlos besorgt, daß kein Unbefugener das Reich flüht, und was Selbstschutz nicht voll genügt, das suchen die Bewohner der freien Natur durch eigenen Instinkt zu ergänzen. Wir wurden durch die Lichtbilder eingeleitet in die Geheimnisse der Vogelwelt in Schilf und Gestrüpp, haben Alibi, Zwergtaucher, Möwen und viele andere Vögel in ihrem Heim, Waldlauf und Fährtenhaftigkeit in aller Bekanntheit und waren sogar bei letzterem einen Blick in das Nest, in dem sich die Jungen in 18 Meter Höhe ihres Nestes freuen. In alle Winkel wurde der photographische Apparat getragen, um im glänzendsten Augenblick die immer englischen Gemüter auf der Matte festzuhalten. So wurden Bilder von ganz eigenartigem Reiz geschaffen, die große Wirkung ausübten. Der Vortragende konnte auf Grund seiner praktischen Erfahrungen aus dem Leben der Vögel, Tier- und Pflanzenwelt erzählen und so manches Wissenswerte abmitteln. Vieles wurde so ein Bild in die Natur gegeben, der sicher keine Wirkung nicht verfehlt wird. Denn nicht nur an schönen Freizeittagen, Sommer- und Herbsttagen bringt ein Ausflug ins freie Gewinnen, sondern auch bei Schnee und Eis ruht das Leben und der Kampf ums Leben draußen nicht. Wer großen Mut und etwas Geduld mit sich bringt, wird frischgebackt und lebensstrotzend den Schneeweg antreten. Wenn er sich zuvor etwas in fachkundigen Büchern ungekostet hat, ist der Gewinn doppelt. Für das Gebotene wurde Herr Schermer reichlich Beifall zuteil.

Der heilige Neujahr in Goethes Faust. Am dritten Abend der Rosenhällchen Vorträge wurde die Götterdämmerung herbeiführt. Wie in den vorhergehenden Vorträgen stellte Herr Direktor Dr. Rosenthal auch hier Vergleiche zwischen griechischem und germanischem Geist an. Beim Griechen drängt alles auf Materialismus hin, und auch im Riesen und der Jüngling steht ein metaphysisch-idealistisches Prinzip nicht dahinter, während beim Germanen die volle Hingabe an die Person oder Sache lebt

und wirkt. Als bei Faust der Tag des Jorns einbricht und er Vernunft und Wissenschaft verachtet, da kann Mephisto jubeln, denn so erhebt er ihn unbedingt und schleppt er ihn hin. Die Szene in Mephistos Keller wurde geschaffen, weil Goethe nicht nur Denker, sondern auch Dichter war und als solcher will er alles Leben zusammenraffen. Die einzelnen bunten Geschäfte müssen nur den Hintergrund abgeben zu dem großen Kampf der Augenwelt und der göttlichen Phantasie. Mephisto muß die stärkste Waffe ausfeilen in der Gestalt der sinnlichen Verführung, in der er Faust vor das große Erlebnis: Weib stellt. Und dieses Mittel wirkt sofort. Mit den ruchlosesten Gedanken überfällt er sein Opfer Gretchen. Aber die Macht der Persönlichkeit kann selbst diesen ruchlosen Gedanken umwerfen, denn Faust ist der Mann, der sich ein neues Lebensideal erringen will, der der alten Welt abgeschworen hat und vor dessen Auge der Menschheit Größe steht. Er hat mit Gott gerungen und sich Gott selbst in seinem eigenen Bufen geschaffen. Gretchen ist das echte deutsche Mädchen mit seiner großen Hingabe, seinem Hausfrauen- und mittelalterlichen Sinn, bei allem aber ein junges, nach Lebensglück verlangendes Wesen, behaftet mit den Schwächen der Zeit und des Geschlechtes. Das rein Menschliche in Gretchen hat Goethe hier tief und groß erfasst, den Mythos des Gros gewaltig gezeitet und hierzu die stärksten Bilder zu Hilfe genommen. Faust fällt sofort den Zwiepsalt zwischen Gretchen und sich heraus, er fühlt, daß sich die irdischen Wege kreuzen werden und daß sich vielleicht das Ueberirdische ihres Wesens einmal wiederfindet. Der Vortragende schilberte weiter Fausts Einkehr in Wald und Höhle, wo Faust zur Erkenntnis seiner Wandlung kommt und wie er dabei sehen muß, daß er sich seines gefährlichen Gefährten nicht entledigen kann. Es entfiel die Frage, ob er dem Himmelstriebe folgen oder vom Erdentriebe herabgerissen werden soll. Der erschütterndste Lebenskampf wird hier gezeichnet, wie er nur jemals in einer dramatischen Dichtung geschrieben wurde. In der Kerkerzene, wo Mephisto dem Zweifler die zeitlichen Worte zuruft: Wollende, was geschehen muß! ist Faust so tief gesunken, daß er nicht Heber sinken kann. Der Zusammenbruch ist mit dramatischer Notwendigkeit erfolgt. Er flucht dem Mephisto und zeigt den Willen, den Aufstieg durch die Tat zu beginnen. Die Idee des Erlösers, der Vernunft und Wissenschaft uns nicht über das Letzte hinwegsehen können und daß sich in dieser nicht das Höchste im Menschen offenbart, sondern das Größte die eigene Lebensart, die Hingabe und Verschwendung des eigenen Ichs an das des anderen ist, wird im zweiten Teil des Wertes verfochten. Mit einem Hinweis darauf, daß der zweite Teil die notwendige Ergänzung für die Aufwärtsentwicklung Fausts bildet, schloß der Vortrag.

Die Lübecker Sanitätskolonne vom Roten Kreuz bietet uns mitzuteilen, daß die drei bisher in Lübeck bestehenden Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, die Krieger-Sanitätskolonne, die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege und die Sanitätskolonne vom Ortsdienst 1918, die Verschmelzung der drei Kolonnen einstimmig beschlossen haben. Die alten Kolonnen sind damit aufgelöst und eine neue unter dem Namen „Lübecker Sanitätskolonne vom Roten Kreuz“ ist gegründet worden. Es wird Aufgabe der neuen Kolonne sein, ihre Mitglieder im Sanitätsdienst auszubilden und bei Unfällen, Krankentransporten, Seuchen und Notständen jeder Art, bei großen Volkszusammenkünften und Menschenansammlungen jederzeit und an jedermann erste Hilfe zu leisten. Ihre Mitglieder stellen sich unentgeltlich in den Dienst der Nächstenliebe; Politik und Partei sind hierbei völlig ausgeschlossen. Daher befragt die Kolonne einer allseitigen tatkräftigen Unterstützung durch tätige Mitarbeit und Anwendung von Geldmitteln, um ihrer Aufgabe gerecht werden zu können.

Der Lübecker Handwerkerbund hat beschlossen, sich dem Nordwestdeutschen Handwerkerbund mit Wirkung vom 1. Januar 1921 anzuschließen. Ferner wurde die Errichtung eines Handwerkersekretariats bei der Geschäftsführung des Bundes (Breite Straße Nr. 40) beschlossen. Das Sekretariat soll den einzelnen Handwerker beistehen in der Anfertigung von Schriftstücken, Steuerreklamationen, gewerblichen Auskünften usw. Die Zuanpruchnahme des Sekretariats soll, abgesehen von etwaigen bedeutenderen Arbeitsleistungen des Sekretariats, für die Mitglieder unentgeltlich sein.

Devisen-Kurse.

Samburg, 12. November.

Ämtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	12. Nov.	11. Nov.
Dolland	100 R. 2610	2627 1/2
Kopenhagen	100 R. 1147 1/2	1152 1/2
Stockholm	100 R. 1645	1650
Kristiania	100 R. 1145	1157 1/2
Oslo	100 Finn. Mt. 192 1/2	192
Schweiz	100 Frs. 1832 1/2	1844 1/2
Wien (alt)	100 R. —	—
do. (neu)	100 R. 24	24
Budapest	100 R. 16 1/2	16 1/2
Prag	100 R. 89 1/2	89 1/2
Spanien	100 Pesetas 1082 1/2	1097 1/2
London	1 £ 295 1/2	298 1/2
Paris	100 Frs. 508	507
Belgien	100 Frs. 585	585
Italien	100 Lire 295	300
Bukarest	100 Lei —	—
R. Post telegr. Ausg. 1 Doll.	87 1/2	87 1/2
do. briefl. Ausg. od. Sched	87 1/2	87 1/2

Regelmäßige

Verkehrungsgelegenheiten von Lübeck.

(Mitgeteilt von der Lübecker Handelskammer.)

I. Nach Dänemark.

Rönigsberg, etwa alle 10 bis 14 Tage. Nächste Expedition, Ein Dampfer Ende ds. Mts. Vertreter: Franz Heinrich, Untertrave 84.

II. Nach Dänemark und West-Schweden.

Kopenhagen, Malmö, Sandströma, Gellingborg, Galmstadt, Warberg und Gothenburg, etwa dreimal wöchentlich mit den Dampfern der Galland-Linie „Spanen“, „Westkuten“, „Majaden“, „Malmö“ und „Lübeck“ für Passagiere und Fracht, sowie den Dampfern „Larnan“, „Nissan“, „Hallen“ und „Ludwig Kollberg“ nur für Fracht. Nächste Expedition: Dampfer „Nissan“ am 17. November, Dampfer „Lübeck“ am 20. November. Vertreter: Lübeck & Stange, Untertrave 17, Schiffsmakler: G. F. Schütt & Co., Untertrave 12/18.

Kopenhagen mit Umladung nach Aarhus, Aalborg, Velle, Røhding, Randers, Odense, Fredericia, Sorø, Ålbund, Ålbund, Norwegen und Amerika zweimal wöchentlich ein Dampfer der Forenede Dampskibs-Selskab in Kopenhagen. Die Dampfer nehmen außer Fracht auch, soweit möglich, Passagiere mit. Nächste Expedition: Dampfer „Gjelm“ am 18. November. Vertreter für den Personen- und Frachtverkehr: S. W. Gehrens, Lübeck, Große Altesfähr 29.

III. Nach Süd-Schweden.

Stockholm eventl. auch Kalmar, etwa zweimal wöchentlich mit Dampfern der Rederi Aktiebolaget „Svea“ in Stockholm. Nächste Expedition: Dampfer „Uranta“ am 20. Novbr. nach Norrköping u. Stockholm; Dampfer „Odin“ am 20. November nach Kalmar und Stockholm. Nach Oskarshamn und Westerbjörje nach vorliegender Ladung. Vertreter für den Personenverkehr: Lübeck & Stange, Untertrave 17, für den Frachtverkehr: G. F. Schütt & Co., Untertrave 12/18.

Stockholm, eventl. auch andere Plätze anlaufend, in Zwischenräumen von etwa 8 Tagen ein Dampfer der Standlar

„Wozu du weisst's, du Rindslapp.“ Halt der alte Wein- gärtner. Immer owe enaus, immer Feuer immer'm Dach. Das meenst, das wir' de Lieb? Heut' den, morge ä amiez. Wozu's nur emol ab, bis die richtige Lieb' kommt. Das is ganz was ameres wie die narrige Verliebtheit. Wann's die Hendrina an den Beert emol packt, das is dann ä ganz amere Sort' von Lieb' wie bei Feuer, was allemal so hoch auffleht, das mer meint, 's häpste's ganze Haus anstecke, un in der nestige Wind do ts es künn wider niddergebrannt. — Immer allemal löhnt's alei awell. Da, Hildegard, isent' ein.“

Hildegard füllte die Gläser. — Sie lachten hinaus nach der Gasse. Da holte die Uhr aus — draußen brach ein toller Lärm los: „Procht Neujahr! — Procht Neujahr!“

Schiffe knallen nicht vor dem Fenster, Rotfeuer blühte auf, Glodengeläut hob an und alles überdönd ein lautes vielstimmiges Schalles Bimmels. „Die Schiff Bimmels. Fitz, Hendrina, tomn' enaus.“

Sie mummten sich dicht ein und kürzten eilig hinaus. Auf den Gassen war's lebendig — viel junges Volk, das allerhand Aufstun trieb. Am Rhein tollten die „Tehni“ umher. Deswilsch hörte man die Gloden von Nübesheim Schwächer in das mächtigste Geläut von den Singer Kirchen. Am Landeslag der Dammschiffe schwang einer heftig die Schiffslode. Fern von den Schiffen, die im Winterhafen lagen, bimmelten hell und schrill die kleinen Gloden. Ein ganzer Trupp junger Leute kürzte auf die jungen Mädchen zu:

„Procht Neujahr, Procht Neujahr — ah, Hildegard!“ Die Hildegard lachte und schrie ausgelassen: „Procht Neujahr, Procht Neujahr — ah!“

Fortsetzung folgt.

Offenen Linie. Nächste Expedition: Dampfer „Pauline Haubus“ am 17. November. Vertreter: Lütensfeld & Jäger, Lübeck, Große Allee 6.

IV. Nach Süd- und West-Norwegen.
Christiana, nach Bedarf auch andere Plätze anlaufend, alle 10 bis 14 Tage ein Dampfer der „Söndensjeld-Norke Dampfschiffslinje“ sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Konig Sigurd“ am 22. Novbr. Vertr.: Rob. M. Stomann jr., Allee 88.

Stien, Drammen und Christiania alle 10 bis 14 Tage mit Dampfern der „Söndensjeld-Norke Dampfschiffslinje“ sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Dora“ am 18. Novbr. Vertreter für den Frachtverkehr: S. Steln, Große Allee 88/87.

Stavanger, Bergen, Trondheim event. Dageund, Alesund, Christiansund-N. und anderen norwegischen Plätzen etwa alle 10 Tage ein Dampfer. Nächste Expedition: Nach Stavanger, Bergen, Trondheim, event. direkt oder mit Umladung nach Christiania, S. Dageund, Alesund, Christiansund-N. Nächste Expedition: Dampfer „Mokstau“ am 22. November. Vertreter: Lloyd-Transport-Compagnie C. O. W. Blasius & Co., Hafenstraße 8.

V. Nach Finnland.
Helsingfors (Hans nach Bedarf) wöchentlich einmal, außerdem nach Bedarf Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Baltic“ am 18. November, Dampfer „Bomania“ am 20. November. Vertreter für den Personenverkehr: Pehl & Fehling, Schiffahrtskontor, Beckergrube 88.

Wasa, Wänkyuoto, Raumo event. Jacobstad monatlich zweimal.

Wiborg - Kottamannan zweimal. Nächste Expedition: Dampfer „Furgenmeister Eichenburg“ am 20. November. Reväl, nach Bedarf Extra-Dampfer. Vertreter für den Frachtverkehr: Deutsch-Finnländische Dampferexpedition G. m. b. H., Untertrave 48.

Helsingfors. Linie Viktor G. Etwa zweimal monatlich, außerdem Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Astania“ am 16. November.

Ab o. Ein- bis zweimal monatlich. Nächste Expedition: Dampfer „Selaoland“ am 16. November. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: C. F. Schlitt & Co., Untertrave 12/13.

Ab o. etwa zweimal monatlich. Nächste Expedition: Dampfer „P. Thordast“ am 20. November. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: Pehl & Fehling, Schiffahrtskontor, Beckergrube 88.

VI. Nach Rußland.
Riga. Etwa alle drei Wochen ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Sedina“ am 16. November. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: J. D. Vertling, Große Allee 28.

Reväl. Etwa alle drei Wochen ein Dampfer. Nächste Expedition: —. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: Danseatische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Große Allee 21.

Elbdampfer-Gelegenheiten von Lübeck
nach Magdeburg event. bis Wallwighafen mit Umladung nach Berlin, Dresden, Halle a. S., Breslau und Zwischenstationen. Elbdampfer-Gelegenheit etwa alle 8 bis 10 Tage. Nächste Expedition: Elbdampfer „Arni“ am 15. November, Elbdampfer „Selene Boldemann“ am 23. November. (Güterannahme durch R. O.

Vertling, Lübeck, Große Allee 28 und Lübeck & Stange, Lübeck, Kanalstraße 11/19.

Nach Lauenburg a. Elbe und Hamburg.
Güterannahme wöchentlich ein- bis zweimal. (Güterannahme durch Lübeck & Stange, Kanalstraße 11/19.)

Nach Frankreich:
Dunkirk, B. Dore und Bordeaux mit Umladung nach sämtlichen französischen Häfen. Durchgangs-Ronnossement. Nächste Expedition: Dampfer „Chateau Latour“ am 20. November; Dampfer „Margo“ am 30. November. Vertreter: Franz Heinrich, Untertrave 84.

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrtzeit	Tage	Std.
Angelommen am 12. November.						
D.	Westa	Duffenschutt	Dolkenau		12	
D.	Pauline Haubus	Stahl	Oxelund		2	12
D.	Claudine	Gruten	Burgstaaten		1	
S.	R. W. 12	Krause	Niel		21	
S.	R. W. 17	Natmann	Burgstaaten		1	
D.	Diem	Rahmussen	Kopenhagen		1	
D.	Nissan	Kariffon	Göteborg		17	
Angelommen am 13. November.						
D.	Sental	Bogel	Oxelund		2	12
D.	Sedina	Ordmann	Hamburg		1	

Bekanntmachung.
Auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen wird hiermit bestimmt, daß vom 1. November 1920 an die Berechtigung des Arbeitgebers zur Abführung der einbehaltenen Beträge an die für die Betriebsstätte oder in Ermangelung einer solchen an die für ihn sonst zuständige Finanzkasse von der vorherigen Genehmigung des Landesfinanzamtes abhängig gemacht wird. Die Genehmigung wird stets widerruflich und regelmäßig nur dann erteilt, wenn der Arbeitgeber den Nachweis erbringt, daß er auf Grund einwandfreier Unterlagen imstande ist, die Steuerzeichen für die einzelnen Steuerpflichtigen und die für den Arbeitnehmer zu Beginn des jeweiligen Steuerjahres zuständige Steuerbestelle genau anzugeben. Wenn der Arbeitgeber dieser Verpflichtung nicht nachkommt, wird die Genehmigung sofort zurückgezogen. Die Anträge auf vorstehende Genehmigung sind bei dem unterzeichneten Finanzamt anzubringen.

Für die Uebergangszeit wird angeordnet, daß in den Fällen, in denen wegen mangelnder Angabe in der Nachweisung die Feststellung der für den Arbeitnehmer zuständigen Steuerbestelle mit Schwierigkeiten verbunden ist, der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer auf Grund des § 14 der Bestimmungen vom 21. Mai 1920 eine Bescheinigung auszustellen hat, aus der die einbehaltenen Beträge, der Zeitpunkt der Abführung und die Steuerbestelle, an die die Beträge abgeliefert worden sind, hervorgeht. Die Steuerbestelle wird diese Bescheinigung vorbehaltlich des Eingangs der Zahlung annehmen und von der darin angegebenen Steuerbestelle die Ueberweisung verlangen.

Lübeck, den 11. November 1920. (9419)

Das Finanzamt.

Am 12. Oktober d. J. starb nach langer schwerer Krankheit unser einziger geliebter Sohn und Bruder

Walter Drewes

im Alter von 23 Jahren.

Tiefbetrauert von seinen Eltern und Schwestern

Paul Drewes,
Minna Drewes geb. Drewes,
Gertrude Drewes,
Hedwig Drewes,
Magdalena Drewes.

Chestnut Hill, City Line,
Philadelphia (Pennsylvania) U. S. A.

Der Tod entriß uns unerwartet am 11. November Herrn **Wilhelm Planthafer**. Als Mitbegründer der Volkshochschule, Mitglied unseres Verwaltungsausschusses und des Lehrkörpers hat er sich große Verdienste an unserer Anstalt erworben, für deren Förderung er jederzeit warm und tatkräftig eintrat. Bei seinen Mitarbeitern und Schülern hat er sich Wertschätzung und Liebe erworben. Wir werden ihm dauernd ein dankbares Gedächtnis bewahren.

8396) Die Lübecker Volkshochschule.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb an seinem 43. Geburtstag der Zeichenlehrer, M. d. B., (9463)

Wilhelm Planthafer.

Tief betrauert von seinen Verwandten und Freunden.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Erna Arndt.

Lübeck, den 11. November 1920.
Ratzeburger Allee 109.
Trauerfeier am Dienstag, dem 16. Novbr., 4 Uhr nachmittags, im Krematorium.

Warenausgabe
auf die Lebensmittelkarte
in der Woche vom 15. bis 21. November 1920.

Abchnitt Speisefett 158	100 Gramm Schmalz zum Preise von Mk. 4.00 für 100 Gramm.
Abchnitt Zucker 211-216	je 125 Gramm.
Abchnitt Mühlenfabrikate 212	500 Gramm gelbe Erbsen zum Preise von Mk. 3.20 für 1 Pfund.
Abchnitt Warenkarte 276	250 Gramm Runkelrübe zum Preise von Mk. 7.80 für 1 Pfund.

Auf die Lebensmittelkarte sind diese Waren in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechtes erfolgt ist. Auf die Lebensmittelkarte für Besucher dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten Geschäften entnommen werden.

Auf Butterbezugshäfte: % der höchstzulässigen Bezugsmenge in Schmalz. Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Ueberschreitungen der Höchstpreise wird auf Grund der Verordnung gegen Weistreiberel vom 8. Mai 1919 bestraft.

Lübeck, den 13. November 1920. (9439)

Das Landesverorgungsamt.

Höchstpreise für Verbrauchszucker.

Auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 30. September 1920 werden hiermit unter Aufhebung der früheren Höchstpreisfestsetzungen für den Verkauf von Verbrauchszucker im Kleinhandel folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. Gemahlener Melis und fein-körniger Kristallzucker	Mk. 3.80 für 1/3 Kilo
2. Gemahlene Raffinade, feinkörnig oder kristallförmig	3.88
3. Staubzucker (Ruderzucker)	3.90
4. Würfelzucker	3.90
5. Broden-Zucker in Stücken	3.90
6. Randszucker	4.40

Die Höchstpreise gelten in gleicher Weise für ausländischen wie für inländischen Zucker.

In den lübischen Enklaven dürfen mit Rücksicht auf die höheren Transportkosten die obigen Höchstpreise bis zu 4 Pf. für das Pfund überschritten werden.

Ueberschreitungen der vorstehend festgesetzten Höchstpreise werden nach § 4 Nr. 1, § 7 und § 15 der Verordnung gegen Weistreiberel vom 8. Mai 1918 (Reichsgesetzbl. S. 895) bestraft.

Lübeck, den 16. Novbr. 1920. (9432)

Das Landesverorgungsamt.

Diejenigen Haushaltungen, welche Kartoffelfeld in oder benachbarten Landgemeinden pachten wollen, werden aufgefordert, sich sofort im Amtsgericht, Zimmer Nr. 8, zu melden.

Es kommen nur solche Haushaltungen in Frage, welche kein eigenes Land- oder Pachtland im Felde (Bargellen) besitzen.

Der Stadtmagistrat Rob. Schwartz.
Frank.

Am 12. d. M., nachmitt. 2 1/2 Uhr, entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau und meiner Kinder treu-sorgende Mutter

Karoline Langhans
geb. Stamer

im 41. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermisst von mir und meinen Kindern. (9490)

Johs. Langhans,
Watenigmauer 128.

Trauerfeier am Donnerstag, dem 18., nachmittags 8 Uhr, von der Kapelle Borwerker Friedhof.

Nach langem schwerem Leiden entschlief sanft mein lieber unvergesslicher Mann, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Otto Hardt

im 85. Lebensjahre.

Tief betrauert von den Seinen.

A. Hardt
geb. Bau u. Tochter.
Lübeck, 12. 11. 1920,
Mühlentur. 58/63.

Trauerfeier am Donnerstag 2 1/2 Uhr, in der Borwerker Friedhofskapelle. (9497)

Sehr billig zu verk. mod. Garnitur 1200 M., Leppig Tischdecke, Freischwinger, Unterbett, Herren-Wasser, (9484), Gr. Vogelhang 18 a.

Sozialdemokr. Verein.

Am Donnerstag starb unser Genosse (9478)

Wilh. Planthafer.

Seine feinen Andenken! Die Ginführung findet am Dienstag, dem 16. November, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium auf dem Borwerker Friedhof statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Der Vorstand.

Am Donnerstag starb unser Fraktionsgenosse, der Zeichenlehrer

Wilh. Planthafer.

Seine feinen Andenken! Die Ginführung findet am Dienstag, dem 16. Nov., nachm. 4 Uhr, im Krematorium, Borwerker Friedhof, statt. Vollständige Teilnahme der Fraktionsmitglieder ist Pflicht. (9479)

Die sozialdemokratische Bürgergenossenschaft.

Gesucht zum 1. Dezember eine

alleinlebende Frau

für die Küche des Waisenhauses.

Domkirkhof 7.

Zu verk. e. eis. Ofen mit Kachelfuß u. c. Schaufelntisch, 1.00 Durm. (9470) Bei St. Johannis 22, part.

Neues Bettinlett billig. (9483) Gadenb. Allee 64, 1. r.

Chaiselong, u. Blumenfrispe u. v. Hartengr. 25/27 pt. (9428)

3. dt. Gaslampe u. d. Mant. (9465) Krausestraße 7 a.

Neuer Einl.-Anzug u. vert. (9489) Reiferstraße 14 l.

Deffentliche Verdingung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer- u. Zimmerarbeiten zum Umbau der Haupt-Turnhalle in Lübeck soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Angebote sind bis zu dem am

Freitag, dem 19. November 1920
mittags 12 Uhr

im Bauamt, Mühlendamm 10, statfindenden Termin in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlag an das Bauamt einzureichen.

Voraussetzungen, Bedingungen und Bedingungen liegen im Bauamt zur Einsicht aus, auch können sie gegen Entattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Lübeck, den 12. Nov. 1920.

Das Bauamt,
Abt. Hochbau.

Martha Böttcher
Joseph Meyenborg
Verlobte. (9437)
Lübeck, im November 1920.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle
Lübeck.

Am 11. Novbr. starb unser treues Mitglied

Johannes Kländer.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. (9491)

Beerdigung am Montag, dem 15. Novbr., 2 1/2 Uhr, in Rensfeld. Die Ortsverwaltung.

Gesucht 1 leeres Zimmer für alleinlebd. Frau. Angeb. u. J. M. 50 a. d. Exped. (9436)

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer ev. geteilt zu verm. (9454) Drögestraße 7.

3. dt. Damenstiefel in Tuch-einlag. (Gr. 39) f. alt. Dame. (9448) Meierstr. 43 l.

Bettst. Waicht, Tisch, Stühle bill. Kl. Gröpelgr. 5. (9445)

Reizboza zu verkaufen. Gundenr. 6. v. (9458)

Brochhaus-Regalon, 16 Bde. zu verk. Pügir. 71. (9457)

1 Konfirmand-Anzug und Hut zu verkaufen. (9456) Schwartauer Allee 191, I.

Zu verk. 1 Sofa, 250 Mk. Gadenb. Al. 38. I. Dth. (9464)

1 Frauen-Wintermantel u. 1 Samt-Jackett zu verk. (9468) Gloginlr. 22, II.

Ofen u. neu. Mt. Mant. u. Stiefel u. Arb. Cutaway-Anzug, Heif. Gut, neu u. verk. Schwart. Allee 97, v. (9457)

Zu verk. 1 Joppe f. große Figur, Feder-Palstrühe u. Winterhut. (9474) Oneifenaustr. 8, III.

Wer zahlt die höchsten Preise für Brillant, Rubin, Brennstift, alte Gebirge (auch 9414 Gold u. Silber (auch Buch?) zerbroch.)
Nur Willi Westfaling, 32 Golltenstraße

Charleville.
Dunkle Punkte aus dem Etappenleben.
Von Dr. Wilhelm Appens, Dortmund.
Mk. 1.80.
Buchh. Fr. Meyer & Co.

Jugend-Liederbuch
Mk. 2.00
wieder vorrätig.
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Ein groß. euterh. Stubensofen unter Preis zu verkfn. (9520) Meierstraße 16.

Zu verkfn. 8 reinwollene Herrenhemden. (9489) Danforthstraße 41 Kfina.

1 gutp. Gramophon u. Bl. u. 1 Geige m. Kost bill. u. off. (9471) Reiferstr. 19.

Verl. Freit. Kolosseum Hand-tische m. Einl. Gen. Bel. abz. (9472) Pölgelstr. 11, I.

Strickarbeiten werden angefertigt (9418) Ritterstraße 12 a.

Acrt. d. Sonntagödienst (eazs J. Meyer, Eichenburgstr. 18. Dr. Stoffer, Kronsford. III. 6. Fri. Dr. Haas, Mois. Allee 2a

Chorverein Lübeck.

Die Mitglieder, deren Kinder auf unserem Weihnachtsspiel mitwirken dürfen, werden gebeten, ihre Kinder am Dienstag, d. 16. November, nachmittags 3 Uhr nach dem Gemeindefesthaus kommen zu lassen. Nur schulpflichtige Kinder dürfen kommen. Kinderbücher und mitzubringen. Mitglieds-karten sind vorzulegen. (9452) Der Vorstand.

Einem werten Publikum der Boigstraße und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß ich das

Solonialwaren-geschäft des Herrn Nevermann

übernommen habe. Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Ch. Dorendorf.

Prima Kernleder
im Ausschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel empfiehlt

Carl Hans Rühl,
Lübeck, Mühlendamm 42.

Die neue Steuergesetzgebung
Ratgeber für Arbeitnehmer, Beamte und Handwerker von **Walter Loeb.**
Preis 4.50 Mk.
Buchhandlung **Friedr. Meyer & Co.,**
Johannisstr. 46.

Möbel ab Fabrik-lager:
Schlafzimmer, komplett 2100 Mk.
Küchen-Einrichtungen mit Wärmor, 950 Mk.
Breite Str. 22,
Hinterhaus. (9450)

Der Schrei nach dem Recht
„Die Tragödie von Mechterstadt“
Preis Mk. 2.50.
Buchhandlung **Friedr. Meyer & Co.,**
Johannisstr. 46.

Eichen-Speisezimmer
echt, Büttel oben dreieckig, apart, Diachart, Ausziehtisch m. Stegverbinding, Stühle m. eingel. Stiz nur 3500 Mk.

rot, achteckiger Tisch, nußb. echt, Vertiko, Spiegel m. St. Schloßzimmereinrichtung, 2 Vertikalen m. Dreilmatt, Waschkommode mit Spiegel, verl. Kleiderkranz, Stühle, 2 Nachtschränke, auf 2500 Mk. Kücheneinrichtung (9478) preiswert zu verkaufen.
Thiessen, Gadenb. Al. 21.

Anzeigen
für bliesige und auswärtige Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen

Die Geschäftsstelle des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46.

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, 9401, äußerst billig.

Vereinigte Möbelkathäuser
Königstr. 73 (Ecke Göggr.). Fernsprecher 641.

Neu erschienen:
Die neue Steuergesetzgebung
Ratgeber für Arbeitnehmer, Beamte und Handwerker von **Walter Loeb.**
Preis 4.50 Mk.
Buchhandlung **Friedr. Meyer & Co.,**
Johannisstr. 46.

Möbel ab Fabrik-lager:
Schlafzimmer, komplett 2100 Mk.
Küchen-Einrichtungen mit Wärmor, 950 Mk.
Breite Str. 22,
Hinterhaus. (9450)

Der Schrei nach dem Recht
„Die Tragödie von Mechterstadt“
Preis Mk. 2.50.
Buchhandlung **Friedr. Meyer & Co.,**
Johannisstr. 46.

Was zahlt ein Millionär an Steuern?

Was ein Lohnempfänger an Steuern zu zahlen hat, ist allgemein bekannt, weil es die große Masse der Steuerzahler betrifft und weil es diese naturgemäß zunächst interessiert zu wissen, was sie selbst an Steuern zu entrichten haben. Je drückender aber die eigenen Lasten empfunden werden, um so mehr steigt das Interesse an den Lasten der anderen, die man nicht kennt und über die man sich deshalb die verschiedensten Vorstellungen macht.

Was zahlt beispielsweise ein Millionär für Steuern? Nehmen wir den Fall, daß der Mann verheiratet ist und zwei Kinder zu unterhalten hat. Sein und seiner Frau Vermögen betrug zusammen am 1. Januar 1920 eine Million Mark und bringt zu 5 v. H. verzinst einen jährlichen Zinsgenuss von 50 000 Mark. Von diesen Zinsen werden ihm vorweg bereits bei der Auszahlung nach dem gleichen Prinzip wie beim Lohnabzug 10 v. H., das sind 5000 Mark Kapitalertragssteuer einbehalten. Der Millionär bezieht also nur 45 000 Mark Zins Einkommen. Dazu kommt die sehr erhebliche Abgabe für das Reichsnotopfer. Ähnlich wie bei der Einkommensteuer und anderen Steuern wird auch beim Reichsnotopfer das Vermögen der Ehegatten zusammengerechnet, so daß, statt eines bei Trennung der Vermögen sonst verhältnismäßig niedrig ausgefallenen Steuerfahes ein Steuerfah nach dem Gesamtvermögen, der in den hohen Vermögen bekanntlich besonders steigt, zur Anwendung kommt. Die Berechnung geschieht in folgender Weise:

Zunächst bleiben von dem Vermögen von einer Million für den Millionär selbst, seine Frau und ein Kind zusammen 15 000 Mark freigestellt, so daß 985 000 Mark abgabepflichtig bleiben. Davon beträgt die Abgabe für zweimal 50 000 Mark, entsprechend der Zahl der Kinder, 10 v. H. 10 000 Mark, von dem übrigen Teil von 885 000 Mark, 24 416 v. H. — 216 308 Mark, mithin hat der Millionär im ganzen 226 308 Mark an Reichsnotopfer zu entrichten. Dieser Betrag ist, wenn er nicht in einer Summe gezahlt wird, in Höhe von 5 v. H. zu verzinsen; das ergibt eine jährliche Zinslast von 11 315 Mark. Dem Millionär werden also außer den 5000 Mark Kapitalertragssteuer noch diese Zinsen in Abzug gebracht, so daß ihm nur 33 685 Mark übrig bleiben. Hiervon hat er nun aber noch Einkommensteuer zu zahlen. Unter Berücksichtigung der üblichen und für alle Einkommen gleichen Existenzminima für sich, seine Frau und seine Kinder, schuldet er eine Einkommensteuer von 6956 Mark. Es bleiben ihm also auch nicht 33 685 Mark, vielmehr gehen von seinem Einkommen ab:

- 1. 5 000 Mark Kapitalertragssteuer
- 2. 11 315 Mark Notopferzinsen
- 3. 6 956 Mark Einkommensteuer

zusammen: 23 271 Mark.

Dieser Betrag wird nun von seinem oben genannten Einkommen von 50 000 Mark in Abzug gebracht. Der Millionär behält also zum Unterhalt für sich und seine Familie nur ein Einkommen von 26 729 Mark übrig. Hierin ist aber noch nicht die Tilgungsrate für das Reichsnotopfer eingerechnet, die er jährlich laufend zu zahlen hat und die sich etwa auf 3400 Mark beläuft. Diese Summe muß noch den übrigen Steuern von 23 271 Mark hinzugerechnet werden, so daß sich etwa 26 700 Mark Steuern ergeben bei einem Gesamteinkommen von 50 000 Mark. Ueber 50 v. H. des Gesamteinkommens werden also weggegeben, mit anderen Worten: Dem Millionär bleibt nach Abzug der Steuern noch nicht die Hälfte seines Gesamteinkommens übrig. Nicht eingerechnet sind ferner die vielfachen Stempelabgaben, Bankgebühren usw. Endlich erfaßt am Schluß der ganzen Kette von Steuern, d. h. am Todesstage des Millionärs, die Erbschaftsteuer das, was noch übrig ist, mit einem Steuerfah, der je nach dem Verwandtschaftsverhältnis der Erben und der Höhe des noch gebliebenen Nettovermögens von 5 bis 75 v. H. steigt.

Dies Beispiel lehrt, daß die gegenwärtigen Steuergesetze genügende Handhabe bieten, die großen Vermögen und Einkommen zu erfassen.

Arbeiterbewegung.

Der Beirat des Zentralverbandes der Angestellten tagte gemeinsam mit dem Vorstand vom 1. bis 3. November in Bremen. Nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Siebel hatte der Verband zahlreiche Lohnbewegungen durchzuführen. In den meisten Fällen konnten diese jedoch ohne Streik erfolgreich beendet werden. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist etwas zurückgegangen. Als Ursachen sind die im dritten Quartal vorgenommene Beitragserhöhung, die Abspaltung eines Teiles der Versicherungsangestellten und die parteipolitischen Treibereien gewisser Mitgliederkreise anzusehen. Die Kassenverhältnisse sind nach dem Bericht des Kassierers günstig. Die vorgenommene Beitragserhöhung hat auf die Gestaltung der Finanzen der Organisation besond. gewirkt. Nach einem ausführlichen Referat des Verbandsvorsitzenden Urban nahm die Tagung zu den Thesen des zweiten Kongresses der Dritten Kommunistischen Internationale in Moskau Stellung. Beirat und Vorstand billigten einstimmig den ablehnenden Beschluß der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände und erklärten, daß Mitglieder, die die Thesen der Dritten Internationale zur Mitgliedsfrage billigen, nicht Beamte der Organisation sein könnten. Die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund (I.G.B.) wurde als unerwünschtes Eingreifen für die freierwerbswirtschaftliche Arbeit der Angestellten anerkannt. Gegen Mitglieder, die dem Beschluß zuwiderhandeln, ist mit allen satzungsgemäßen Mitteln vorzugehen, wenn eine Tätigkeit nach den Grundsätzen der Dritten Internationale mit der Mitgliedschaft im Zentralverband unvereinbar ist. In diesem Zusammenhang wurde die Tätigkeit des Redakteurs Paul L. an der Bekämpfung der Grundsätze der Dritten Internationale verurteilt. Die Mitglieder der Dritten Internationale müssen sich gemäßigter Haltung erweisen. Lange erörterte darauf, daß die Beschlüsse der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (A.G.) gegen die Dritte Internationale billige und sich verpflichten, entschieden gegen die Thesen der Moskauer Internationale in der Öffentlichkeit Stellung zu nehmen und daraus alle Konsequenzen zu ziehen. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde das organisationsfeindliche Verhalten der sogenannten Berliner Opposition verurteilt. Beschlossen wurde ferner, daß die Beschlüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (A. D. G. B.) und der A.G. und des Betriebsrätekonkretes über die Zusammenfassung der Betriebsräte für alle Ortsgruppen verbindlich sind und sie zur Mitarbeit verpflichtet sind. Die Beteiligung an selbständigen Betriebsräteorganisationen ist verboten. Zur Frage der Industriearbeiterverbände wurde eine Entschließung angenommen, in der die unbedingte Notwendigkeit kollektiven Zusammenwirkens aller freierwerbswirtschaftlich organisierten Angestellten betont, die Bildung einheitlicher Kadern innerhalb der freierwerbswirtschaftlichen Angestellten- und Arbeiterorganisationen erfordert und durch einen Ausbau ein engeres Zusammenarbeiten der einzelnen Industriegruppen verlangt wird. Der Beirat erklärte, daß durch die Industrieverbände die Arbeiterbewegung zerrissen und die Bekämpfung der wirtschaftlichen Organisationen nur durch die Bekämpfung der wirtschaftlichen Organisationen erreicht werden würde. Zur Frage der Arbeitsgemeinschaften wurde beschlossen, auf den Maximalen Deutschen Gewerkschaftsbund und die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände hinzuwirken, daß diese ihren Austritt aus den Arbeiterbewegungen erklären. Die Reorganisation und der Ausbau der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände wurde grundsätzlich gebilligt. Als Leiter der sozialistischen Abteilung des Verbandes wurde Erik Schröder (München) gewählt. Der nächste Verbandstag soll im nächsten Jahre in Weimar stattfinden.

Neue Forderungen der Bankbeamten. In einer Versammlung am 1. November zum Ablauf des Reichsstarifs. Der Referent nahm Stellung zum Ablauf des Reichsstarifs. Der Referent sprach sich über die Forderung auf Zahlung einer Wirtschaftsbeitrags von 5000 Mark für Verheiratete, 4000 Mark für Ledige und 2000 Mark für Jungverheiratete, und zwar noch vor Ablauf des Jahres. Sollte dieser Forderung nicht entsprechen werden, so sei mit einem Lohnkampf sicher zu rechnen. In einer Entschließung trat die Versammlung diesen Ausführungen bei und ermächtigte den Vorstand, mit dem Reichswirtschaftsministerium Fühlung zu nehmen.

Reich und Ausland.

Gattenmord. Nach vorausgegangenem Streik ermordete in Aassel der Eisenbahnschaffner Ohle seine Frau, nahm alles im Hause befindliche Geld an sich und ging dann zum Dienst. In Bebra wurde er festgenommen.

Aufhebung einer Banknotenfälscherei. Donnerstag wurde in München eine Banknotenfälscherei in der Augustenstraße entdeckt. Innerhalb vierzehn Tagen sind für 500 000 Mark Banknoten gefälscht worden. Es handelt sich um circa zwanzig Personen, die an den Fälschungen beteiligt sind; vierzehn Personen konnten bereits verhaftet werden. Der eigentliche Anstifter ist ein in Geldnot geratener Ingenieur aus Donaueschingen.

Theater und Musik.

Ein plattdeutsches Konzert, das sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte, veranstaltete Freitag abend im „Koloßium“ die Gesangsabteilungen der plattdeutschen Vereine „E. T.“ und „F. r. i. e. u. t. e. r.“. Es ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß die plattdeutschen Sänger unsere Erwartungen bei weitem übertrafen haben. Wir hörten ein Konzert, das ähnliche Darbietungen dieser Art weit hinter sich ließ. Die plattdeutschen Sänger sangen nicht nur gut, sie sangen auch mit Geschmack und Temperament. In ihrem Chorführer, Herrn Lehrer W. i. n. S. o. n. d. e. r., besitzen die beiden Gesangsabteilungen offensichtlich den Mann, bei dem sich Milde mit Energie paart und der die Sänger so zu beinahe fließen vermag, wie es das Lied jeweils verlangt. 21 Lieder gelangten im Ganzen zum Vortrag. Es gab auch nicht einen einzigen Verleger darunter. Der Text zu den Liedern rührte zum meist von dem plattdeutschen Lyriker Klaus Groth oder Johann Meiner her. Aber auch F. H. Hehrs und Theodor Storm waren vertreten. Obwohl man viel von Lenz und Liebe und seliger goldener Zeit sang, zeigte sich bei den Zuhörern auch nicht die Spur einer Ermüdung, weil das plattdeutsche Lied in den Gesangsabteilungen der beiden Vereine Deuter und Klünder fand, die nicht nur mit Leib und Seele, sondern auch mit Verstandnis und starkem Können bei der Sache waren. Es handelt sich nicht um eine Schmeichelei; wir stellen lediglich eine Tatsache fest. Selbst der kleine gemischte Chor (6 junge, wirklich junge Damen und vier Herren) leistete recht Ansehendes. Das Volkslied von der Nordseemarch, „Kumm um Mitternacht“ mußte auf alle Fälle wiederholt werden. Als Solistin wirkte im Konzert Fräulein Marie Kröger mit. Nachdem die Dame nach der zweiten Strophe sich freigegeben und ihre Bekanntheit sich gezeigt hatte, erwies sie sich als eine ebenso geschmackvolle, wie technisch gut ausgebildete Sängerin. Ihr Sopran hat Klang und Schönheit. Das plattdeutsche Lied fand in ihr einen ganz vorzüglichen Dolmetscher. Der Beifall nach den einzelnen Liedern war groß und wohlverdient. Nehmt alles nur in allem: dieses plattdeutsche Konzert war ein wirklicher Genuß.

Vom Bächerisch.

Der kleine Yan. Ein Jahr aus seinem Leben. Von Heinrich Schula. (Verlagsbuchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.) Preis 9 Mark gebunden.

Das von Traugott Schaller illustrierte Buch schildert in unheimlich treffenden und ergötzlichen Kleinbeobachtungen das geistige Werden und Wachen des Kindes in den ersten Lebensjahren, in jener Zeit, wo es nach der Worten Löhns ohne Unterricht beinahe als in der gelamten Schulpfist. Das Buch wird überall bei ungeteilter Freude bearbeitet werden, wo man sich für die Psychologie des Kindes interessiert oder sich durch Beobachtungen zu eigenen Veräulichen in der Familie anregen lassen will. Es wird jungen und alten Eltern, wie überhaupt dem Erzieher und jedem Kindesfreunde eine willkommene Gabe sein. Dem ausgerechneten Inhalt stellt sich der gute Buchschmuck Schallers würdig zur Seite. Insbesondere sei die wirkungs- und geschmackvolle Titelzeichnung des Einbandes hervorgehoben.

Beim Einkauf von Zahnpulver und Zahnpasta verlangen Sie immer Nr. 23, wenn Ihnen Ihre Zähne lieb sind.

Schmugglergeschichten.

Schmuggeln ist keine fromme Kinderstube.

Auf dem schmalen Grenzpfad, gleich am Gränstein vorbei auf deutscher Seite, sitzen ein Holländer und ein Deutscher. Der eine hat Tabak, der andere Schokolade. Da reiten aus dem Gebüsch, auf dem holländischen Grenzpfad, zwei holländische Gendarmen — zu gleicher Zeit auf dem deutschen Grenzpfad fünf, sechs Beamte zu Rade. Unsere Zwei haben sich damit abzufinden. Da tritt der Holländer mit seinem Tabak auf deutschen Grenzpfad über den holländischen. Die holländischen Gendarmen fragen ihn, was er habe. „Tabak.“ Tabak darf aus Holland ausgeführt werden — sie können ihm nichts machen. „Denn man hat kein, das Ten vortamt, dreihundert Meter achter die Grenz.“ Dreihundert Meter hinter der Grenz — so weit ist Respektzone (sie wird nur nicht respektiert), aber dann beginnen die holländischen Verkaufsboten der Holländer. Die deutschen Schmuggler haben es in der Hinsicht bequem.

Der Deutsche hat kein Schokoladenpäckchen bedeckt mit einem Militärmantel. Er selbst sitzt daneben. Die Beamten fragen ihn, was er da habe. „Seht nur selber nach.“ Die Beamten heben den Mantel ab und legen ihn beiseite: Einer steht mit seinem Stiefel auf einem Zispel. „Ich möcht' Euch raten, Euch Eure dreihundert Stiefel nicht an meinem Mantel abzugeben.“ „Sei nicht so frech!“ „Hier ist von keinem Frechsein die Rede, aber ich rate Dir nochmals, bleib' so gut wie mit Deinen Kindern, auch mit Deinen Stiefeln von meinem Mantel!“ Der Mann — es ist ein junger Burische — wird nun aufgeschrieben, und die Schokolade wird ihm abgenommen.

Um dieses Intermezzo herum hat sich inzwischen ein Kreis Interellenten gebildet — denn die Grenz ist eine lebhaftes Verkehrsader. „Warum bist Du nicht übergetreten auf die holländische Seite?“ „Dah die holländischen Gendarmen mich genommen hätten und ich drei Monate in Roermond bekommen hätte, was?“ Schokolade nämlich darf aus Holland nicht ausgeführt werden. „Warum hast Du die Tafeln denn nicht unter uns preisgeschmissen, daß wenigstens die Frauen sie nicht bekommen hätten?“ — „Das sind doch auch arme Luderliche, die nichts haben, und die doch auch ihren Kindern mal was mitbringen müssen.“ Spott und Gelächter, und alles spielt sich ab noch in Gegenwart der Beamten. Und der Deutsche ist ein ganz junger Burische. Aber Schmugglerleben macht dreist und ist keine fromme Kinderstube.

Die Beamten, sie knäueln sich langsam wieder heraus und machen sich ab, und einer, ein Rothhaariger, sagt grinsend: „So muß's gemacht werden, wenn man was haben will.“

Die Krabben.

Schmugglerleben ist keine fromme Kinderstube. In den Verkaufsbuden, dreihundert Meter hinter der Grenz, lagern Jungens von zehn bis vierzehn Jahren. Die Jungens sind stummheit aus deutschen Grenzorten und Städten zu Hause. Die

Jungens tragen für die Verkäufer die Waren an die Grenzen. Sie tragen sie auch über die Grenze, oder zeigen den städtischen Schmugglern den unbekannt Weg durch Wälder und Kornfelder, oder sie helfen ihnen die Waren mit der Bahn wegbringen. Und die städtischen Schmuggler kommen aus zehn, zwölf, zwanzig Stunden weit. Die Jungens, diese kleinen Schmugglerführer und Laufhelfer, verdienen viel Geld. Und bleiben oft acht, vierzehn Tage lang fort von Hause. An den Verkaufsbuden spielen und lagern sie, sie spielen Karten und schieben dabei die fünfzigmarktscheine nur so über den Tisch herum.

Das Kind.

Es ist ein Uhr nachts. Eine von einem Familienvorfall heimkommende Großmutter aus dem Dorfe trifft auf dem Nachhauseweg ein Kind, ein neunjähriges Mädchen an.

„Nabend G. . . . s = Tant!“
„Nabend Rend.“ — Und dann: „Wat bis du für ein Kind — wo kommst du her?“

Darauf das Kind: „Ich bin M. . . . s-Kind und komm' von de Grenz.“ Bis Schmalenbuchs Wäldchen sind noch Leute mit mir gegangen, durchs schwarze Busch bin ich ganz alleine gegangen. Und hab' alles mitgekriegt. Rief nur her.“ — Das schwarze Busch ist über eine Stunde lang.

Sacharin.

Rebel und Nachhilfe hängt im Bruch. Um alle Dinge ist der Tagesmahltag nicht mehr vorhanden. Ein Mann wird geküßt: „Halt! — Her mit dem Paden!“ — „Niemals!“ — „Nur kriegt das Paden nicht, und wenn's berstet.“ . . . Und mit Macht schleudert er den Paden weit in den tiefen Sumpf, wo es für immer versinkt.

Es war Sacharin und darauf steht schwerste Strafe. Nun ist ihm nicht zu beweisen, daß er Sacharin geschmuggelt. Aber er hat riskiert, daß die Beamten seinen Widerstand mit einem Schuß beantworteten.

Dann leist' ich den Eid.

Mitten im Feld steht ein Beamter eine Frau. Sie gibt gute Worte . . . der Mann ohne Verdienst . . . das Leben teuer . . . er möge sie laufen lassen! . . . Nein . . . zu gefährlich . . . wer weiß, ob he den Mund hält! . . . Nein! . . . Der Beamte nimmt den Paden. Vorwärts, zum Zollhaus . . . Eine Stunde sind sie gegangen. Gott weiß, wie weit kein Haus und kein Mensch. Da bleibt sie stehen. Nun könne er machen, was er wolle, nun gehe sie keinen Schritt weiter! Der Beamte redet, gibt gute Worte, droht mit Gewaltanwendung. Wenn er sich unterstehe, einen Finger an sie anzulegen, „so leist' ich den Eid, daß Du mich einbroden laust!“ Was ist das ungemütlich, was die ihm noch einbroden laust! . . . Da denkt er — nicht unter gleichem Gebot wie Liliencron's Wüstentänzer, aber doch unter Weibeszwang: „Lat er lopen!“ Und sie kommt frei.

Guten Appetit!

Gleich „henger de Grenz“, hinter Hecken und Verstecken und auch in „Kreislucht“, Reim's die Frauen, in Sole und Sand. Hände

beider Gattungen, Hände alter Altersgarde hängen und paden ihnen hilfreich die Waren an, den Kaffee, das Schmalz, den Speck, die Blumen. Die Kleider drüber, und dann über „de Grenz“, zu Fuß und mit der Bahn. Und ein Schmuggler schwigt — und wie sie schwitzen! . . . Das bekommt den Sachen! — Es wird so schlimm, daß sich folgendes ereignet: In einer rheinischen großen Stadt, vierzehn Stunden von der Grenz, ist besonders scharfe Kontrolle. Wer auf dem Bahnhof verdächtig erscheint, der muß mit hinein, der muß sich registrieren lassen. Die Witterung der Frauen besorgen natürlich Kontrolleurinnen. Und immer hören welche auf, weil, was die Kleider gnädig verhüllen, was aber jene an Speck und Schmalz, an Blumen und Gestalt, an Frauenwäsche mit — sonstigem — erriechen und erschnü'n, über die Nasen furchbar ist. Und das geht alles in die Hotels, in die Küche und auf den Tisch. „Gut'n Appetit! . . . Sehr guten Appetit!“

Crispinnes hat noch Glauben.

Crispinnes war einst Arbeiter. Jetzt ist er reich, jetzt hat er ein Auto; jetzt ist er so reich, daß er selber sagt: „Zweimal war ich schon reich und bin wieder arm geworden, aber diesmal bin ich so reich, daß ich nicht mehr arm werden kann! Ueber die Herkunft des Reichtums munkelt das Dorf. J. B. es sagt: Er habe es von der Giebtanne. D. h. er war Arienkletterer und habe sechzig Pfund Tabak zu hundert gemacht. Nur mit der Giebtannenbrause! Und dann vom Schmuggel. . . . Aber das Dorf mag munkeln: wo Crispinnes sich zeigt, steht'n fast alle den Hut; er verkehrt in der ersten Gesellschaft. Und keine Frau, die sagt: „Naa . . . man kann über Crispinnes sagen, was man will . . . aber es doch noch relativs . . . he fett äwer noch Goo . . .“

Crispinnes verrichtet jeden Tag vor einem großen Kreuzfig lntend seine Morgenandacht.

20 000 Mark ist er los.

In erster oder zweiter Klasse vollzieht sich der feine Schmuggel. Den Herren und Damen geht ein Stein vom Herzen, sind sie über Münder-Gladbach oder Riefeld hinweg. Da haben sie das schwerste hinter sich. Doch da in Neuh, da ist mit des Geistes Mächten. . . . In Neuh auf der Rheinbrücke, im roten Sandstein, da steht Leon Maffe, Dirmuiden, Achille Wandenhude, Cornelius Medard, Mariafark, Hektor Lippenboren usw. verewigt. Und in Neuh auf der Rheinbrücke, da wird der D-Zug angehalten. Es erscheinen Beamte, von Leon, Cornelius, Achill, Hektor usw. unterführt. Was für Berge von Zigarren, Tabak, Kaffee, Seife, Kaffee kommen da aus dem Handgepäck. Es wird alles mitgenommen. Ein feiner Mantel läuft flügend umher. 50 000 Zigarretten in zwei Paden, Preis 20 000 Mark, hat er unterm Postersitz. Aber die Beamten kennen die Plätze — sie haben sie. Der Herr hat sich nicht als Eigentümer gemeldet. Er hatte genugs an 20 000 Mark Verlust.

Nächstens wird er andere das Tragen besorgen lassen, das ist ihm weniger gefährlich. Alle gemiegten reichen Schmuggler machen es la.

Hotels, Restaur., Cafés, Vergnügungen etc.

Hallers Musikhaus, Inhaber: H. Haller jr. u. L. Capell, Markt 3, Kohlmarkt 12.

Neue Volksbühne, 44 Bedergrube 44. Täglich Valetto und Kabarett. Anfang 7 1/2 Uhr.

Restaurant „Holstenfrug“, Hugo Bensen, Holstenstr. 37, Telefon 8184.

Restaur. zur Markthalle, Küche, Bier, Weine. Paul Richter, Mengstr. 6. Tel. 232

Café Bernhardt, Fadenburger Allee 9. Täglich abends Unterhaltungsmusik.

Abstinenz-Café, Untertrave 100. Fernruf 3268. Spez.: Tägl. frisch. Backw. u. ff. Bohnenkaffee. D. Kaffee.

Bodega-Weinstub, H. Olesenberg, Fleischstr. 14. Tel. 8986. Gute gepflegte Weine, Liqueure und Käse.

Reichels Kolumbarer Bierhaus, Inh.: D. Schneider, Fleischstr. 16. Tel. 497. Gut gepfl. Bier, Weine u. Käse.

Restaurant u. Café, Königstr. 41, Zum Deutsch. Kaiser. Garten und Veranden, gute Küche.

Fritz Derlien, Högstr. 107, Samen- und Futtermittelhandlung.

Großbude, Chr. Schulz, Tel. 3458, Königstr. 93. Hiesiger Restaurant Gr. Burgstr. 57. Altbekannte Frühstücksstube. Bäckerei. Mittagstisch von 12-2 Uhr, solide Preise.

Weine u. Spirituosen, Joh. Fischer, Große Burgstraße 17.

Freitags Bierstube, Königstr. 112. Guter Mittagstisch.

H. Schult, Bierhalle Bedergrube 17. Lebensmittel, Obst.

Fr. Klempau, Königstr. 22. Obst - Süßfrüchte.

E. Christoffersen, Holstenstraße 42. Fernsprecher 2345. Schokoladen, Konfitüren, Kaffee, Tee, Konfekten und Marmeladen.

Fischhandlung H. P. Unger, Holstenstraße 21. Fernsprecher 8603. Täglich Eingang von frischen Fischen.

Gustav Magaard, Johannistr. 13. Beste Bezugsquelle für Kolonialwaren.

H. Büld, Kaffee, Tee, Kakao-Handlung, Mengstr. 24. Fernspr. 149. Geschäftsjahr 9-1 u. 3-5.

Rostoder Butterhandlung, Inh. Robert u. Dora Gündel. Bedergrube 9, Tel. 2064.

Karl Wunderlich, Fünfhausen 16. Obst, Gemüse, Süßfrüchte und Lebensmittel.

Ernst Boss, Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren, Rauch- u. Aneinander. Große Burgstraße 59. Fernruf 410. Gute Ware, solide Preise.

Walter Steinhagen, Delikat- u. Feinwaren-Högl. Spez. Butter, Marg., Eier. Bedergrube 7.

F. Borbed, hauerstr. 110. Schokoladen, Marzipan- und Süßwaren-Fabrik. Tel. 448. Gegr. 1873.

Fischhandlung, J. Biss, Tel. 30. Fleischhauerstr. 15.

E. Koeper, Kaffeebohnen, Kolonialw. Königstr. 75. Tel. 8915.

Schäfer, Schwarzwald Allee 34. Papierwaren, waren, Signalartikel * Bijouterien, Bilder * Konfitüren, Kates * Spezialität: Reichardt-Schokolade * Heife.

H. Marek, Alteste Eib. Konditorei und Marzipanfabrik. Konfektion, Putz, Schuhe usw.

Paul Rosenkranz, vormal. Kaffeebohnenhändler. Inh. u. Modewaren. Telefon 8327, Sandstr. 2-4. Stets letzte Neuheiten zu billigsten Preisen.

Johannes Holst, Markt 6. herten, Knaben-, Arbeiter-Garderoben und Schuhwaren, Manufaktur- und Aussteuer-Artikel zu billigsten Tagespreisen.

Joanna Marks-Abrendt, Mühlenstr. 3. Fernspr. 2680. Erstes Spezialhaus für Damen-, Kinder- u. Trachtenhüte. Umarbeitung aller Hüte wird schnell und billig ausgeführt.

E. Graff, Holstenstraße 20. Spezialgeschäft für Herrenmoden, Wäsche, Hüte und Mägen. 5716.

Gustav Nagewitz, Transport * Expedition Lagerung * Möbeltransport * Kontor und Lager: Schwarzwald Allee 60a * Fernsprecher 9044.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan. Illustration of a train and a ship.

Mug. Trost & Sohn, Holstenstraße 24. Hüte und Mägen.

H. Hornbogen, Königstr. 71. Tel. 4010. Strumpf- u. Strumpffabrik, Spezialgeschäft feiner Tricotagen und Strumpfwaren.

Carl Zegelin, Johannistr. 11. Unterzeuge, Strumpfwaren, Knaben-Anzüge etc.

Alma Busse, Wahnstraße 18. * Damen- und Kinderhüte in großer Auswahl. Umpressen und modernisieren - schnellstens.

Ferd. Kauffeld, Obere Wahnstr. 11. Mägen. Umpressanstalt für Herrenhüte.

Eisleben, Braunstraße 30 32. Puhwaren. Groß- und Kleinhandlung.

M. Congnet, Königstr. 3/4, I., Haus Koepfle, neb. St. Hambg. Etagegesch. Gr. Musm. I. garn. Hdt. Umarb. u. pressen alt. Hüte a. neueste Form.

D. Wagner, Holstenstr. 8. Damen- und Kinderhüte. Größte Auswahl. - Billigste Preise.

W. Kamm, Johannistr. 16. Korsetts jeder Art.

Herrengarderobe, fertigt preiswert W. Treftan, Königstr. 4-6, II.

Krawatten, Oberhemden, Herren-Hüte, Kamerhüte. Ob. Wahnstr. 17. Herrensartikel.

Krik Heine, Zigarren - Import - Versand. Bedergrube 36. Fernruf 8472. Filiale: Schwabenerquai 24. Empfehle mein reichhaltiges Lager feinsten Qualitäts-Zigarren und Zigaretten, Tabake jeder Art, Hamburger, Bremer und Bänder Fabrikate, sowie Zigaretten in größter Auswahl. In- und ausländische Fabrikate zu äußerst niedrigen Preisen.

Die führende Firma der Branche: Färberei Lehfeldt, Johannistr. 70.

A. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten. Table with columns for destinations (Lübeck, Hamburg, Cübed, etc.) and departure times.

Joh. Tollgreve, Goldschmiedemeister, Königstr. 92. Silberne u. verfilberte Bestecke - Trauringe - Reparaturen. Moderne Schmuckfächer.

Possehl's Kohlenhandel. Abteilung Beckergrube, Abteilung Mühlenstraße 62. Fernspr. Nr. 8330-8333. Fernspr. Nr. 8720-8723. Koks * Kohlen * Briketts. Alleinvertrieb des Lübecker Gaskol.

H. Rughase, Untertrave 62. Zigarren, Zigaretten, Tabake.

H. Vieh, Untertrave 70. Zigarren u. Tabakwaren.

Uhren und Optik.

Ludwig Zander, Marlesgrube 3. Goldschmied. Großes Lager von Gold- und Silberwaren. Eigene Werkstatt.

E. Bland, Königstraße 78. Erstklassiges Spezialhaus feiner Uhren, Gold- und Silberwaren. Telefon 1341. Eigene Werkstatt für Reparatur und Reparatur.

Otto König, Fleischhauerstraße 7. Gold- und Silberwaren. Aufarbeitung sämtlicher Reparaturen und Umarbeiten in eigener Werkstatt. Spezialität: Verlobungsringe.

Johs. Bernhardt, Goldschmied, Högstr. 25. Gold- und Silberwaren, Trauringe. Eigene Werkstatt.

Willy Weiffeling, Holstenstr. 32. Spezialität: Verlobungsringe. Reparaturen prompt.

Mag Ehrichsen, Högstr. 6-8 und Kränzstraße 6a. Anfertigung von Gold- und Silberwaren.

Herrenstiefel von 140.- Mt. an
Damenstiefel 140.-
Damen-Spangenschuhe 68.-
Damen-Schnürschuhe 65.-
Damenstiefel (Hochschaff) 210.-
Herrenstiefel (braun) 300.-
Große Auswahl in Kinderschuh.
* Vorkursmäßig Turnschuhe. *

Eugen Meinen .. 5 Klingenberg 5

F. Baurenfeld, Schuhw., Mühlenstr. 34. Bestenhaus Karstadt Holstenstraße.

W. Hinge, Anfert. ff. Herrengarderobe Königstr. 48a. F. Gramdow, Schuhwaren, Bedergr. 23. Zigarren, Tabake etc.

Otto Wegener, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Groß-Vertrieb. Lager erstklassiger Fabrikate. Fleischhauerstraße 65. Fernruf 3381.

Hans Kähler, Fischergrube 35. Beste Bezugsquelle für Hausmacher-Zigarren.

Rudolf Dreesen's Tabak u. Zigarren, Holstenstraße 8.

Heinrich Möller, Holstenstr. 42. Untertrave 114-115. Begründet 1867. Fernruf 8426. Zigarren, Zigaretten, Tabake in größter Auswahl. Eigene Steuerlager für Wiederverkäufer.

F. Kloeßen, Möbel- und Dekorationsgeschäft. Telefon 1193. Königstraße 65/67.

Georg Lopp, Marlesgrube 24. Möbelhandlung. Beste Bezugsquelle für neue und gebrauchte Möbel.

M. Krause Ww. Blumenbinderei, Bedergrube 8. Carl Kollers, Marlesgrube 25. Möbelhandlung. Vorteilhafteste Einkaufsquelle ganzer Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel.

W. D. Denburg, Körbw. u. Korbl. Högstr. 90.

Blumengeschäft Sager, Inh.: J. Wast, Königstraße 90. Tel. 1208. Blumen- und Kränzpenden. Spezialität: Brausträuße.

Rudolf Gaspar, Holstenstraße 20. Blumen und Pflanzen, Kränze in allen Ausführungen.

Allgemeines.

Piehl & Fehling, Kohlenabteilung, Mühlenstraße 48. Anthrazitkohlen * Briketts * Holz * Torf *

Niebuhr & Binge, Bedergrube 48. Elektromotoren u. Apparatebau, Unterwiderstand, Fertigung elektrischer Materialien. Ständiges Lager in Elektromotoren und Heizapparaten.

Feddersen & Wulff, Königstr. 62. Herrenschneider-Bedarfsartikel, Tuchlager, Herren-Artikel.

Hermann Dobberstein, Högstr. 47, Fernspr. 1048. Spezialität: Färben nach Probe, chemische Reinigung. - Schnell! Labellos! Mäßige Preise!

Arthur Priem, Johannistr. 21. Fernruf 686. Ausführung elektrischer Anlagen jeder Art u. Größe. Ankauf, Verkauf, Verleihung von Elektromotoren. Lager in Beleuchtungskörpern und Glühlampen. Reparaturwerkstatt.

Germania-Drogerie, Königstr. 66. Julius Vogt. Delfarben.

Martin Jürgens, Högstr. 78. Solinger Stahlwaren u. eig. Schieß. m. elektr. Betrieb. Tägl. Schleifen.

E. F. Alm, Holstenstr. 12, Braunstr. 7. Drogen und Farben.

Handarbeiten mod., geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft Ritz, Fernr. 3383, Ob. Wahnstr. 1.

Ludwig Schlüter, Curusführer, Hochzeits- und Trauerröden. Telefon 72. Bedergrube 24.

J. Nowacki, Fischergrube 45. Mechanische Schuhreparaturwerkstatt.

Carl Hans Kühl, Mühlenstr. 42. Leder- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung.

Nähmaschinen repariert schnell u. gut Heinr. Kruse, Mechaniker, Fischergrube 33. Solide Preise.

Fr. Grischow, Johannistr. 63. Fernruf 8382. Piano- und Möbeltransport. Uebernahme ganzer Umzüge am Plage und nach auswärts. Einlagerung ganzer Hausstände.

Joh. Harz, Johannistr. 22. Werkstatt für elektrische Maschinen. Spezialität: Feldspulen und Unterwiderstand.

W. Schubert, Pferdemarkt 17. Klempnerei und Installation für Gas, Wasser und Elektrisch.

Johs. Hecht, Feinr., Königstraße, Ecke Johannistr. Haus Löwen-Apothek.

Lapezier-Eier- u. Koffen-Bennoenmarkt e. G. m. b. H. Schüsselbuden 4. Fernsprecher 8281. Koffen, Tapeten, Möbelloffe, Gardinen.

Schuhmacher-Koffen-Verein G. m. b. H. Johannistr. 31. Oberleder, Unterleder, Bedarfsartikel, Stepperei. Verkauf auch an Nichtmitgliedern.

Löwen-Apothek, Apotheke, Johannistr. 13. Fernruf 621. Spezialitäten: Drogen, Chemikalien.

Mag Pauls, Inhaber: Erich Schauer, Königstraße 45. Haus- und Küchengeräte.

E. Harms & Co., Inh.: H. Esholdt, Königstr. 49. Tel. 1801. Spezialgeschäft für Dekorationsartikel aller Art.

Tapeten, Liniertoffe, Wachstübe Carl Beulde, Königstraße 48b.

W. Lampe, Mühlenstraße 9. Zigarrenhaus.

F. C. H. Schröder, Inh. Jof. Brielmayer, Königstr. 43, Tab. Zigarren, Zigaretten.

Albert Ziehe, Gutumpresse-Anstalt, Fleischhauerstr. 60.

W. Blumenthal, Untertrave 3. Gut sortiertes Lager und Reparaturwerkstatt.

W. Blumenthal, Kohlmarkt, Ecke Sandstraße. Bezugsquelle für Schuhwaren jeder Art.

Wolff Hübner, Uhrmacher, Fünfhausen 13. Jakob Köhner, Uhrmacher, Schüsselbuden 11.

W. Matern, Uhrmacher, Bedergrube 26.

Möbel.

Gustav Reinboth, Papierhandlung, Hans See Nachf. Cübed, Königstraße 36. Geschäftsbücher Kontormöbel.

Mia Schwarz, Kleider elegant. Damenmod. Königstr. 46a II. 9-1, 3-6 II.